

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und auswärts  
versandt.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,  
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zwölftägig 15 Pf.,  
für die zwölftägige Zeile Petitdruck oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Nr. 227.

Halle, Sonntag den 28. September. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1879.

## An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geachteten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (October bis December 1879) mit 3 Mark 80 Pf. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. bei Bezeichnung durch die Postanstalten zu erneuern.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Diese Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels.

Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage machen zu wollen.

Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Weiterung in der Zusendung des Blattes entstehen kann.  
Halle, den 22. September 1879.

Auch in dem bevorstehenden neuen Quartal wird unsere Zeitung täglich zweimal (das Hauptstück Mittags, die Beilagen Abends) nach hier und auswärts versandt werden.

Der mit dem 1. October d. J. ins Leben tretenden neuen Justizverfassung wird wir, wie bisher, besondere Aufmerksamkeit widmen.

Als Feuilleton bringen wir zunächst

## Ritter Franz v. Sickingen,

von  
W. Schneegans,

eine ebenso geübene, als durch mannigfache Vergleichspunkte auch für die Neuesten höchst anziehende culturgeschichtliche Arbeit des bekannten Verfassers.

## Die Reise des Kaisers.

Weg, 26. September. Der Kaiser ist in Begleitung des Kronprinzen, der Großherzöge von Baden und West-

burg-Schwerin, des Feldmarschalls Moltke und des Kriegsministers v. Kamme lochen, 9 Uhr 15 Min., nach Baden-Baden abgereist. Er brückte beim Abschied dem Gouverneur von Weib und dem Bezirkspräsidenten v. Reichenstein seine Befriedigung über den Empfang in Weib aus.

Strasburg, 26. September. Der Kaiser traf heute um 12<sup>1/2</sup> Uhr Mittags von Weib hier ein. Zur Begrüßung des Kaisers waren am Bahnhofe anwesend: General Franzsch, Gouverneur Schopp, General Bauer, die Officiere des Stabes, der Commandeur des Ulmenregiments Nr. 15, Oberstleutnant Scholten, der Commandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 15, Oberstleutnant Eckenstein, und Polizeidirector Salbern. Der Kaiser verließ, in den Mantel gehüllt, den Wagen. Gleichzeitig trafen die Prinzen Karl und Albrecht, der Großherzog von Baden, so wie der Oberpräsident v. Müller ein. Der Kronprinz war bereits um 11<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags, von Saarburg kommend, hier eingetroffen; auf dem Bahnhofe wurde er vom General Franzsch und dem Polizeidirector Salbern begrüßt. Er fuhr, ohne den Wagen verlassen zu haben, über Appenweiler nach Offenburg. Während des Aufenthaltes von 10 Minuten, welchen der kaiserliche Ertrag in Strasburg hatte, unterließ sich der Kaiser mit General Franzsch, den übrigen Generalen und dem Polizeidirector Salbern und verabschiedete sich von denselben aufs Herzlichste. Mit dem Oberpräsidenten v. Müller wechselte der Kaiser unter beständigem Händeschütteln längere Abschiedsworte. Prinz Karl, Inhaber des hiesigen Ulmenregiments Nr. 15, fuhr mit dem Commandeur desselben, Oberstleutnant Scholten, nach dessen Wohnung, wo der Prinz sein Abtheilungsquartier nimmt. Der Prinz besichtigte Nachmittags die Ulmenkaserne und dinirte dann mit dem Stabcorps des Regiments. Morgens Mittag um 12 Uhr gedenkt der Prinz nach Konstanz abzureisen. Prinz Albrecht fuhr um 1 Uhr mit dem Schnellzuge über Mainz nach Berlin.

Baden-Baden, 26. September. Der Kaiser ist im besten Wohlsein mit dem Großherzog von Baden heute Nachmittags 2 Uhr hier eingetroffen.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 26. September. Die offizielle Wiener Abendpost reproducirt heute den gestrigen Artikel der Nordb. Allg. Ztg. vollständig und fügt hinzu: Wir nehmen von den Bemerkungen des hervorragenden Berliner Blattes dem vollen Wortlaute nach Act, durch dieselben hat auch bei uns die allgemeine herrschende Anschauung einen klaren, treuen und bereiten Ausdruck gefunden. Die Haltung der Presse Oesterreich-Ungarns während der letzten bedeutungsvollen Tage darf insbesondere als Zeugnis dafür gelten, daß die Ausführungen von der vollen Bürgerschaft, welche

die Uebereinstimmung der Friedenspolitik beider Reiche und das wohlwollende gegenseitige Verständnis der wirtschaftlichen Interessen neuerdings erhalten haben, des sympathischen Wiederhallens in Oesterreich-Ungarn sicher sein dürfen. — Die „Wiener Abendpost“ vermisst, daß Graf Beust in den ersten Octobertagen auf seinen Posten in Paris zurückkehren wird. Die Nachrichten einiger Blätter von einem bevorstehenden Besuche in dem pariser Botschafterposten seien grundlos.

Wien, 26. September. Der Kaiser hat heute sämtliche in Wien anwesende ungarische Minister empfangen, wobei der neuernannte Minister am Hoflager, bisheriger Sektionschef im Ministerium des Aeußeren, v. Drzyzn, den Eid leistete.

Wien, 26. September. In dem heute stattgefundenen gemeinsamen Ministerrathe, welcher 4 Stunden dauerte, wurden die Beschlüsse der gemeinsamen Minister-Konferenzen vom Kaiser sanctionirt. In Bezug auf die Administration der okkupirten Länder soll den Legislativen ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, in welchem der den Delegirten sowie den Parlamenten in diesen Fragen gebührende Einfluß präfixirt wird. Die in Aussicht stehende Verbesserung des wirtschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland wurde lebhaft erörtert und in Betreff des ablaufenden Handelsvertrages mit Frankreich wurde eine Verschärfung erzielt. In den übrigen Fragen wurden sämtliche von den beiden Regierungen gemachten Vorschläge angenommen.

Wien, 26. September. Das Bundesgericht erkannte die Nationalbahn dem internationalen Comité zum Steigerungsangebot von 4410000 Frs zu.

London, 26. September. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus der Capstadt vom 9. d. gemeldet: Cetewayo wird sündlich hier erwartet. General Wolseley ist in Utrecht angekommen. Sämtliche Zuluhauptlinge haben sich unterworfen.

Petersburg, 26. September. Der Minister des Innern, Rasoff, hat dem Journal „Russkaja Pravda“ die zweite Verwarnung ertheilt und der russischen „St. Petersburg Zeitung“, so wie der „Nowoje Wremja“ dem Straßenvandal entzogen. — Wie der „Golos“ meldet, ist der Generalgouverneur von Turkestan, Kaufmann, gefahren nach Livadia abgereist und wird in 14 Tagen hierher zurückkehren.

Petersburg, 26. September. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt die Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Simla, daß die russischen Truppen in einem Aufkommenstoß mit den Turkmennen geschlagen seien und einen Verlust von 700 Ködern erlitten hätten, für unwahr. Nach den neuesten von dort hierher gelangten Nachrichten hätten im Gegentheil die russischen Truppen einen bedeutenden Erfolg errungen.

17]

## Eine Brandstiftung.

Novelle von Heinrich Heiler.

(Fortsetzung.)

In der Frühe des folgenden Tages gingen sie weiter. Theodor wurde von dem, was er sah, immer mehr überrascht; es schien kaum glaublich, wie weit das Land schon in der Cultur vorangeschritten war, da doch erst seit wenig Jahren die Ansiedler in diese Gegenden gekommen. Die Wege waren allenthalben in gutem Zustande und mit den erforderlichen Brücken versehen, überall wogten herrliche Fruchtfelder, weidete schönes Vieh in zahlreichen Herden und prangte das schönste Obst in jucklichen Gärten. Reife Mandeln, Äpfel, Pfäumen, Pflirsche, Datteln, Melonen u. waren allenthalben zu sehen. — In Deutschland herrschte strenger Winter, und hier war man inmitten des Sommers.

Bald nach Mittag kamen sie endlich an das Ziel der Reise; schon von ferne bemerkte der Voge das Haus als das erste. Das Wohnhaus, so schön, zweckmäßig, geräumig und solid, wie wenige Pfisterwohnungen in Deutschland, stand in einiger Entfernung von ausgedehnten Oekonomie-Gebäuden in einem mehrere Morgen großen Garten, welcher mit besonderer Sorgfalt nicht nur zum Nutzen, sondern auch zum Vergnügen angelegt war. Am westlichen Ende des Gartens befand sich ein ziemlich ansehnlicher Hügel, mit einer Gruppe dicht belaubter Bäume bewachsen, in deren Schatten einige Ruhebänke um einen Tisch angebracht waren.

Theodor stieg von dem Pferde und übergab es seinem Begleiter und ging mit raschen Schritten auf das Wohnhaus zu. Da hörte er laut seinen Namen rufen, es war Mathilde's Stimme; er sah nach der Gegen hin, woher die Stimme kam, — ja, sie war es, die reigende Braut; sie kam den Hügel herabgelagert — er eilte auf sie zu — jetzt lagen sie sich jubelnd in den Armen und blickten sich umschlingend.  
„Willkommen! willkommen!“ rief plötzlich August, der her-

gekommen war, ohne daß sie es bemerkt hätten. „Du kannst dir nicht denken, mit welcher Schnelligkeit Du jeden Tag und jede Stunde, am Tage und während der Nacht sogar ermarktet worden bist. Ihr sollt aber nicht länger hier unten stehen bleiben. Mathilde! führe doch unsern so lange entzehrten und so schmerzhaft erwarteten Gast hinaus in den Schatten der Bäume, wo wir unsern Kaffee trinken, und schenke ihm eine Tasse ein. Ja, lieber Theodor! Du wirst sehen, welche herrliche Aussicht man da oben hat, und alles Feld, was Du nach allen Seiten hin weit hinaus da oben sehen kannst, gehört uns gemeinschaftlich. Du wirst da auch noch eine Entdeckung machen, worüber Du Dich gewiß sehr freuen wirst.“

„Wollen wir es ihm nicht sagen?“ unterbrach Mathilde ihren Bruder. „Er wird jedenfalls sehr erschrecken.“  
„Wenn auch“, erwiderte August, „es schadet ihm in keinem Falle.“

„Es wäre aber doch möglich“, sagte Mathilde; „ich halte es für besser, wenn wir es ihm vorher sagen.“  
„Siehe da!“ rief August, „auch die Tante kommt uns entgegen; ein Beweis, daß wir zu lange hier unten bleiben — darum rath ich hinaus!“

„Ich habe Euch auch Nachrichten mitgebracht“, sagte Theodor. „angenehme Nachrichten, so gut Ihr seht, mir immer erwarten könnt.“

„Da freue ich mich recht sehr darauf“, versetzte August; „ich denke, wir werden alle genügende Ursache zur Freude haben.“

Sie gingen nun den Hügel hinauf — Theodor und Mathilde Hand in Hand, und jetzt erst sah Theodor, daß Mathilde ein leichtes, hellfarbiges Sommerkleid trug, während er sie bisher nur in tiefer Trauer gesehen hatte. Das Mädchen sah wirklich reizend aus, doch fiel ihm diese Veränderung auf.

Jetzt waren sie auf der Höhe unter den Bäumen angekommen und noch wenige Schritte von der Tante entfernt. Die Tante stand da, und es fand eine herrliche Begrüßung statt; aber Theodor sah nach dem Thiere hinüber, von welchem ein

älterer Mann sah, der jetzt aufstand und mit erster Miene dem Nahenden entgegenging. Das Gesicht des Mannes war ihm bekannt — es schien ihm sehr bekannt zu sein; — der Mann ging auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

„Ist es möglich?“ rief Theodor, einen Schritt zurücktretend, „oder täuschst mich meine Sinne —“

„Du täuschst Dich nicht, lieber Theodor!“ rief Mathilde, ihm um den Hals fallend, „es ist unser Vater!“

Es war wirklich der alte Reiningger; er reichte Theodor nochmals die Hand und sagte:

„Auch ich heiße Sie von ganzem Herzen willkommen! Sie glauben wohl auch, ich hätte mich erschrocken!“

„Gewiß glaubte ich es!“ antwortete Theodor; „wer hätte auch daran zweifeln können, da ja sogar das Gerücht sich für überzogen hielt.“

Dem Aufseher in dem Gefängnisse ist also sein Plan gut gelungen“, sagte Reiningger. „Wir fürchteten immer, daß es ihm nicht gelingen werde; die Sache war sehr bedenklich und deshalb große Vorsicht und möglichste Eile für uns höchst nötig. Erziele Sie uns doch, was an dem Morgen nach unserer Abreise gefah; wir sind sehr begierig, es zu hören.“

„Erlauben Sie mir etwas Anderes mitzutheilen“, versetzte Theodor; „hier ist eine gerichtliche Ausfertigung des Urtheils des Appellhofes, das Sie von dem Verbrecher der Brandstiftung freispricht!“

„Wie? — was?“ riefen Reiningger, die Tante und die Geschwister voll Eifer durcheinander; „ist es möglich? wie kam denn dieses?“ erfragte doch!

Und Theodor erzählte ausführlich den ganzen Hergang. Die ganze Familie war darüber außerordentlich erfreut, und alle überboten sich in Aeußerungen des herzlichsten Dankes für die viele Mühe, die er sich gegeben, die mit so herrlichem und unerwarteten Erfolge gekrönt worden.

„Etwas, das ich auch that, war freilich nicht nötig, wie ich jetzt mich glücklicherweise überzeuge habe“, sagte Theodor; „da nämlich die Ihre Stelle vertretende Leiche als die eines

### Der afghanische Krieg.

London, 24. September. Der Bischof von Indien hat unterm 23. d. M. nachstehende Depeschen an das indische Amt gelangen lassen: Mussahbi Bahadur und Begier Esab Mahomed, die vom Emir in Uebereinstimmung mit dem General Roberts gestellten Besuche entsandten Betreter, trafen gestern in Ali Kbel ein. Eine Kommission hat beschriebene Abmachungen in Vergleich mit dem Kapitän bekommen. — Ein Kleines Detachement, welches Proviandvorräthe eskortirte, wurde am 22. d. M. von Stämmen diebstahlend des Schutzgardien-Passes angegriffen. Mehrere Maulthierreiter und Sepoys wurden getödtet. Die Maulthierreiter kamen abhanden.

Der Times wird aus Ali Kbel unterm 23. d. M. gemeldet: General Baker telegraphirt aus Schaturgarban, vom 22. d. M. Mittags: „Heute Morgen wurde eine aus 12 Mann bestehende Punjab-Infanterie-Regiments bestehende Schutzwache der Telegraphenarbeiter unterhalb Surkhai Kotal von 200 Bergbewohnern, angeblich Ghilzais, angegriffen. Es wurden 6 Punjab-Infanteristen und 20 Kahars und Arbeiter getödtet und 76 Maulthierreiter. Es circulirt das Gerücht, daß sich große Massen zum Angriff meines Lagers verhalten, aber wir sind bereit.“

### Deutsches Reich.

Berlin, den 26. September

Se. Majestät der König haben geruht: Sr. Hoheit dem Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin den Schwarzen Adler-Orden und dem Büchsenmacher Schilling beim Füsilier-Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, sowie den ordentlichen Professor der Theologie, Konfultor-Rath Dr. Karl Philipp Bernhard Weiß hieselbst zugleich zum Mitgliede des königlichen Konfultoriums der Provinz Brandenburg zu ernennen.

Die geplante Reorganisation der preussischen Verwaltungsbekörden soll bekanntlich auf die ganze Monarchie ausgedehnt werden. Hierdurch wird es notwendig, in benannten Provinzen, welche die Kreis- und Provinzialordnung noch nicht haben, provisorische Einrichtungen zu treffen. Hierbei liegt es in der Absicht, so zu verfahren, daß die Beschlüsse des Kreisaußschusses auf den Landrath, und jene des Bezirksraths auf den Regierungspräsidenten übergehen würden. Wie bereits gemeldet, sind definitive Beschlüsse nach all diesen Richtungen noch vorbehalten.

Der Vizepräsident des Oberkirchenraths, Probst Dr. Brüdnner, beabsichtigt, wie es heißt, sein Amt als General-Universitätsrenten von Berlin niederzulegen.

Die Arbeiten zum preussischen Staatshaushaltsetat sind seit dem 17. M. abgeschlossen und seitdem war man im Finanzministerium mit der Zusammenstellung beschäftigt. Die Spekulation hat sich bereits im Druck; für das Staatsgesetz bedarf es noch einiger Berechnungen, um den Endausfall vorzunehmen. Bis zum Eingang dieser Zahlen ist man auch nicht im Stande, den Umfang des Defizits anzugeben. Es ist in der Gesamtaufstellung die größtmögliche Sparmaßnahme angewendet und im Ertragsbudget nur das Allernotwendigste bewilligt worden. In Bezug auf einzelne Posten des letzteren hofft man nachher Ergänzungen zu ermöglichen und diese vielfach auf vermehrte Einnahmen in Folge von Uebererfüllungen aus dem Reiche zu stützen. Der Finanzminister geht übrigens mit dem Gedanken um, eine oder die andere Posten bezüglich der direkten Steuern einzubringen. Es scheut sich indessen darüber noch Erwägungen, auf Grund deren vielleicht davon Abstand genommen wird.

In keinem der preussischen Ressorts war in den letzten Monaten eine so immense Thätigkeit zu entspfanden, als im Justizministerium. Die für die Einführung der Zustimmungs-erforderlich gewesenen zahlreichen Ausführungsbestimmungen, deren Reich noch in den nächsten Tagen zu publiciren übrig, haben die Anspannung aller verfügbaren Kräfte erheischt. Es ist hierbei für ganz Deutschland gearbeitet worden, da fast alle deutschen Staaten die preussischen Verordnungen mit geringen Abweichungen angenommen haben. Eine nicht leichte Aufgabe war auch für Preußen die Beschaffung der Amtslocale; auch in dieser Beziehung ist Alles vorbereitet für

die Einführung der Reichsjustizgesetze zum 1. October. — In dem Besinne des Justizministers Dr. Leonhardt, der seit längerer Zeit erkrankt ist, hat sich seit den letzten Tagen eine erfreuliche Besserung gezeigt.

Die dem Abgeordnetenhause von Fischerei-Interessenten überreichten Petitionen haben es als einen Mangel hervor, daß § 24 des Fischerei-Gesetzes von 1874 der Regierung nicht das Recht zugestiftet, wegen Wegräumung der Fischerei-Vorrichtungen während der Schonzeit Dispensation zu erteilen. Nach sorgfältiger Prüfung ist im landwirthschaftlichen Ministerium ein Zusatz zu § 24 ausgearbeitet worden, welcher vorläufiglich dem nächsten Landtage vorgelegt werden wird. Ob bei der Einführung desselben die zu dem Gesetz gegebene Ausführungs-Verordnung einer Revision unterworfen werden wird, ist noch ungewiß.

Nach dem Erlaß vom 27. Mai 1840 durfte bisher nur der während der Strafbhaft eingetretene Aufenthalt in einer Irrenanstalt, nicht auch der Aufenthalt in einer von der betreffenden Strafanstalt getrennten Krankenanstalt den Berufszeiten auf die Strafzeit angerechnet werden. Die Strafprozessordnung von 1877 enthält eine günstigere Bestimmung, wonach auch die letztgenannte Zeit anzurechnen ist. Der Minister des Innern hat deshalb die Gefängnisvorstände angewiesen, in allen Fällen, wo die Dauer der noch nicht verurtheilten Strafbhaft von der Einweisung eines vor dem 1. October stattgehabten Aufenthalte in einer Krankenanstalt noch abhängt, die Entscheidung des betreffenden Gerichts über den Entlassungstermin nachzuführen.

In der Herrscherhalle des königlichen Zeughauses zu Berlin sollen die in Bronze guss ausgeführten Standbilder: des Kronprinzen und der Könige Friedrich I., Friedrich Wilhelm I., Friedrich II. der Große, Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV. aufgestellt werden. Die „Staatsbürger“ veröffentlicht die Bedingung der hierzu auszuführenden öffentlichen Konkurrenz, und werden alle dem preussischen Staate angehörige und innerhalb des preussischen Staatsgebietes wohnhaften Bildhauer zur Theilnahme an demselben eingeladen.

Es wird u. a. verlangt, daß jeder der in die Konkurrenz eintretenden Künstler zu allen sieben oben genannten Standbildern einen Entwurf liefert. Es werden im Ganzen sieben erste Preise für die besten und zur Ausführung geeigneten Entwürfe, sowie zwei zweite Preise ausgesetzt, und zwar beträgt der erste Preis für jeden Einzelentwurf — 1500 M. — der zweite Preis für jeden Einzelentwurf — 1000 M. Es können auch mehrere Entwürfe eines und desselben Künstlers einen ersten Preis erlangen und zur Ausführung bestimmt werden. Die Entwürfe sind in doppelter Anzahl mit Motto und Namensangabe in versiegelter Umschlag mit entsprechender Aufschrift bis spätestens zum 1. April 1880 Mittags 12 Uhr an die Kasse der königlichen Akademie der Künste hieselbst kostenfrei einzuliefern. Die eingegangenen Entwürfe werden nach getroffener Entscheidung vierzehn Tage lang öffentlich ausgestellt. Die Entscheidung der Preisrichter wird im „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht werden. Das Programm mit den erforderlichen näheren Angaben ist zu beziehen durch die Bauverwaltung im Berliner Zeughaus.

Gegen den Schluß der letzten Reichstagsession wurde der Bundesrath, wie sich erinnern wird, mit dem Entwurfe des Strafvolksgesetzes befaßt, welches indessen auch im Bundesrath nicht mehr zur Debatte kam. Es ist nun die ausgeprochene Absicht, den Bundesrath und zwar möglichst bald mit dieser Angelegenheit wieder zu befaßen, um dieselbe dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt unterbreiten zu können. Bei denen Schwierigkeiten, welche zu besetigen waren, um den Entwurf so weit zu fördern und angeheißt des wirklich lebhaften Bedürfnisses, die jetzige Vielgestaltigkeit der Bestimmungen angeheißt der einheitlichen Rechtspflege zu regeln, erscheint es begründlich, daß man eine weitere Verzögerung der Frage zu vermeiden bestrebt ist. In Preußen speciell ist der früher so lebhaft aufgetretene Wunsch, das Gefängniswesen vom Justizminister ressortiren zu lassen, noch nicht von der Tagesordnung verschwunden. Es wird vielleicht während der nächsten Landtagsession

sich eine Gelegenheit bieten, auf diese Frage zurückzukommen.

In der letzten Reichstagsession hatte einer der Abgeordneten Hamburgs, Möring, die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf die mangelhafte Besetzung und Beschaffung der Magelbaensstraße und der angrenzenden Gewässer gelenkt, die jetzt sehr viel von deutschen Schiffen, namentlich von den Dampfern der Linie „Kosmos“, besetzt werden. Wie die „S. B.-G.“ jetzt hört, hat die Sache seitdem nicht geruht, vielmehr hat die kaiserliche Admiralität auf die gegebene Anregung hin sich zunächst mit der Regierung der Republik Chile in Verbindung gesetzt. Die letztere hat die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit die Kanäle der Magelbaensstraße und Patagoniens zu vermessen und zu betonen zwar anerkannt, jedoch mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Republik sich auf Jahre hinaus außer Stande erklärt, den an sie gestellten Forderungen nachzukommen. Auf Grund dieses Beschlusses hat die kaiserliche Admiralität im Interesse der deutschen Schifffahrt zunächst angeordnet, daß im Anschluß an die im vorigen und in diesem Jahre von dem englischen Kriegsschiff „Alert“ in den dortigen Gewässern ausgeführten Vermessungen die Korvette „Aradne“ und das Kanonenboot „Hyäne“, welche im Herbst dieses Jahres nach der Westküste von Südamerika abgehandelt werden, in den betreffenden Wasserstraßen, sobald die politischen Verhältnisse es gestatten, eine Reflektionsfahrt vornehmen, bei welcher das Hauptaugenmerk auf das Auffinden neuer, geschickter Ankerplätze in den Straßen zu richten ist. Die heute in Baden-Baden eröffnete Versammlung deutscher Geologen hielt die erste Sitzung im Rathhausaal mit ca. 60 Theilnehmern ab. Vorsitzender ist Hofrath Knop aus Karlsruhe.

### Eingegangene Neuigkeiten.

Das neue Mahnerfahren und das Straßerfahren vor den Amtsgerichten. Zum unmittelbaren Anschauung für Jedermann leichtfaßlich dargestellt und durch zahlreiche Formulare erläutert von G. A. Stöckert. Vierte Auflage. Trebden, Verlag von Alexander Siedler. Preis 25 A.

Das Schriftlich, welches auf die Frage: Wie tritt man auf dem kürzesten und wohltheilsten Weg seine Außenstände ein? die Antwort giebt, wird dem Käufer ebenso wie dem Verkauften von großem Nutzen sein.

Recht, Gesetz und Rechtsbuch für Stadt und Land. Ein praktischer Rathgeber in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Geschäften nebst Formularen zu Klagen und Eingaben. Ein vollständiges Nachschlagewerk für alle Gesetzbestimmungen, mit einem ausführlichen Sachregister versehen, zum Gebrauch für Jedermann bestimmt, herausgegeben von einem praktischen Juristen. I. Abtheilung: Deutsche Gesetze. II. Abtheilung: Preussische Gesetze. Jede Abtheilung kann auch einzeln bezogen werden. Das Werk erscheint in Bänden 4 — 12 — 15 Lieferungen. 32. die 36. Lieferung. Preis pro Heft 40 Pf. Berlin, Buchverlag von Siedler.

Brochhaus kleines Conversations-Lexikon. Encyclopädisches Handwörterbuch. Dritte vollständig umgearbeitete Auflage. Mit zahlreichen Karten und Abbildungen. In vierzig Heften. Unvergleichlich bis zum neuesten Stande der Wissenschaften, Bequemlichkeit und Zimmerpflanzen. Preis des Heftes 30 A. Leipzig, Verlag von F. A. Brochhaus.

Coronia. Zeitschrift für häusliche Erziehung. Unter Mitwirkung bewährter und erfahrener Hausmütter und Mütter herausgegeben von Dr. Carl Witt. Zweimonatlicher Band. Heft 1. Leipzig, G. B. Winter'sche Verlagsbuchhandlung.

Lehrbuch des Deutschen Rechts, enthaltend sämtliche Rechtsgebiete: Rechtsverfassung, Bürgerrecht, Militär- und Verwaltungsrecht, Strafrecht, Gewerbeordnung, Handels- und Wechselrecht u. s. w. und die gesammten am ersten October in Kraft tretenden Reichsgesetze, sowie die von der letzten Reichstagsession zu erwartenden neuen Zoll- und Steuer-Gesetze u. s. w. nebst einem erläuternden Wörterbuch. Stoff-Anhang in 1 Bande oder Lieferungen. 2-6. Lieferung. Preis jeder Lieferung 50 A. Leipzig, Reinhold Friedl, Verlagsbuchhandlung.

S. Ch. Andersen's Werke. Neu überlegt, mit Biographie, Einleitung und Anmerkungen versehen von Emil S. Jonas. Multireiter Ausgabe. 28-33. Lieferung. Preis pro Lieferung 50 A. Berlin, G. Siedler u. Co., Verlagsbuchhandlung.

Ankathsbuch Luise Henriettes von Brandenburg, Gemahlin des Großen Kurfürsten. Auf ihren Beschluß zusammengetragen und herausgegeben von Christoph Runge, im Jahre 1763. Neu bearbeitet mit einem biographischen Wortort von G. Srennius. Preis 2 1/2 Mark. Berlin, Verlag von G. Siedler-meyer.

### Kalender.

Sieben erschien der illustrierte Familien-Kalender des Jahres Hunderten Voten auf das Schicksal 1880. Satz, S. 2. (Verlag: Georg Meißner). Wie alljährlich bietet derselbe einen sehr prächtigen Bild- und Textreichtum, sowie Gedächtnis, außerdem einen Portemonnaiekalender. Preis 50 A.

Selbstmörders auf dem Kirchhofe in die dafür bestimmte verurtheilt. Es begreibe zwar, kam ich darum ein, ihr einen andern Platz anweisen zu dürfen; das wurde mir gestattet, und ich kamste zu diesem Zwecke ein Erbschaftsgeld für die Familie Reininger und ließ ihnen einen Stein mit ihrem Namen dahin setzen.

„Wie soll ich Ihnen dies vergelten?“ versetzte Reininger.

„Bitte!“ antwortete ihm Theodor, „reden wir nicht davon! Wollen Sie mir lieber einen Gefallen erzeigen, so erzählen Sie mir die Geschichte Ihres fingierten Selbstmörders, auf die ich außerordentlich hiebrig bin.“

„Nun denn, so hören Sie,“ erwiderte Reininger; „das Andere werden wir später schon ordnen. Dem August war es nach vielen Bemühungen endlich gelungen, den Aufseher in meinem Gefängnisse durch verschiedene namhafte Trümpfer und durch das Versprechen eines beträchtlichen Gehaltes dazu zu bringen, daß er darauf einging, mir zur Flucht beihilflich sein zu wollen. Der erste Plan war, daß er mit uns nach Amerika auszuwandern. Ich stellte mich krank, um nicht in das Zuchthaus abgeführt zu werden, und mein Sohn zahlte das vorgeschriebene Verpflanzungsgeld, damit mir eine Stube allein überlassen wurde — alles dies, damit der entkommene Plan ausgeführt werden konnte. So weit war Alles gut; aber — wie Sie wissen — obgleich meine Kinder mit ihren Geschäften und mit allen Vorbereitungen so weit vorgeschritten waren, daß jede Stube die Rechte angetreten werden konnte, so ärgerte doch der Aufseher von einem Tage zum andern auf eine sehr auffallende Weise. Nach wiederholtem sehr ernstlichen Drängen meines Sohnes sagte er endlich, er könne in Berücksichtigung seiner Familienverhältnisse sich zur Auswanderung nicht entschließen, er habe einen andern Plan entworfen, welcher ihm gestatte, auf seinem Posten zu bleiben, der aber auch für uns besser wäre, indem wir dann in keinem Falle zu befragen hätten, daß nach Entdeckung meiner Flucht irgend welche Schritte von den Gerichten unternommen würden, um meine Person wieder habhaft zu werden. Er wollte mich mit einbrechender Nacht aus dem Gefängnisse entlassen, in mein Bett aber einen Leinwand legen mit durchlöcherigen Gesichte, um ihn

unentdeckt zu machen und angehen zu können, ich hätte mich erschossen! Alle Einwendungen meines Sohnes lehnte er ab mit der einfachen Bemerkung, es sei ihm recht, wenn nichts daraus werde, es sei ihm um liebsten, wenn mein Sohn auf meine Befreiung verzichte, er habe dies nur vorgeschlagen, weil er einmal eingewilligt, in meiner Zucht beihilflich zu sein. Es werde ihm dies um so lieber sein, weil er im Falle, daß mein Sohn auf den Vorstoß einging, eine weitere Summe von wenigstens tausend Gulden haben müsse, eines Theils, um sich einen Leinwand zu verschaffen, andern Theils, um Jemanden zu beschaffen, der ihm zur Siderstellung des anzugehenden Selbstmörders beihilflich sein müsse. August gab sich alle erdenkliche Mühe, den Aufseher dazu zu bewegen, mit uns nach Amerika zu gehen, und versprach ihm nicht nur die geforderten weiteren tausend Gulden, sondern selbst die doppelte Summe zu geben; es half aber Alles nichts, er war nicht zu bewegen. — Zuletzt sagte er, wenn August nicht abblau auf seinen Vorstoß einging, dann werde aus der ganzen Geschichte nichts, denn die Gelegenheit, sich einen Leinwand zu verschaffen, gehe ihm sonst aus der Hand. Es war nämlich ein Purche in dem Arrest, der ihm versprochen hatte, gegen gute Bezahlung einen Leinwand, wie er ihn brauchen konnte, zu liefern. Was war da zu machen? Meine Kinder kamen mit einander überein, auf den Vorstoß einzugehen, wenn auch mit Widerwillen und es, wie man sich denken kann, sehr bedauernd, den Vater nicht auf andere Weise von der Zuchthausstrafe erretten zu können. Das ganze Vermögen hätten sie mit Freunden hergegeben, um mich zu befreien und mich in meinen alten Tagen gerne durch ihrer Hände Arbeit ernährt; das war aber nur in der von dem Aufseher vorgeschlagenen Weise zu bewerkstelligen, und sie ließen es sich um so mehr gefallen, als sie selbst noch Schuldenwesen erduldet hätten, um mich der Strafe zu entziehen. Sie wollten mir aber nichts davon sagen, bis ich frei und mit ihnen auf der Reise wäre, denn wie es ihnen selbst sehr unangenehm war, einen Selbstmörder, wenn auch nur dem Namen nach, in der Familie zu haben, doppelt unangenehm, wenn sie diese Stelle dem Vater übertragen, so konnten sie sich

denken, daß es mir nicht minder unangenehm sein werde, als ich vielleicht nicht minder unangenehm wäre. Unter allen Umständen aber sollte und mußte ich vor der Abführung in das Zuchthaus bemerkt werden. Auch war es allerdings nicht unwahrscheinlich, daß eine auf solche Weise ausgeführte Flucht besser gelingen würde, weil eine Verfolgung nicht stattfinden, wenn nicht die beabsichtigte Täuflung des Gerichthes durch den fingierten Selbstmord misslingt. — Das Erste war nun, daß der erwähnte Purche gehörig instruirter wurde, einen Leinwand herbeizuschaffen von einem Manne meines Alters mit braunen Haaren, dem das Gesicht durch einen Hühnerfuß geschwemmt werden mußte, um es unentdeckt zu machen.“

„Halten Sie ein!“ rief Theodor ihn unterbrechend; „antworten Sie mir erst eine Frage, ehe Sie weiter erzählen: wo war dieser Purche her?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Reininger; „ich wußte ja nichts von dem Plane, er interessirte mich also nicht, und darum habe ich nicht darnach gefragt; ich habe ihn nicht einmal gesehen.“

„Und Du, August,“ fragte Theodor, sich an diesen wendend, „weißt Du es auch nicht?“

„Ich habe ihn auch nicht gesehen,“ erwiderte August, „die ganze Geschichte war mir unangenehm, ich wollte nichts damit zu thun haben und verminderte, ihn zu sehen. Der Aufseher sagte mir, er sei aus dem Demnald.“

„Also ein Landsmann von Dir,“ sagte Mattheiß.

„So ist es auch,“ erklärte Theodor, „es kann nicht anders sein, ich habe die ganze Geschichte mit angesehen und hielt sie für einen Raubmord.“

„Erzähle mir, was wir am Anfang dieser in ihrem Hauptbegehren wahren Geschichte schon gehört haben; (sein Erlebnis auf der Burg Hohenstein.)“  
(Schluß folgt.)

## Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten sind zu Wahl-Kommissionen ernannt:  
Für den Wahlbezirk mit dem Wahlorte:

1. Kreis Liebenwerda	Torgau	der Landrath von Schaper zu Liebenwerda,
2. " Schweinitz	Schweinitz	der Landrath von Kofetz in Wittenberg.
3. " Bitterfeld	Delitzsch	der Landrath von Seydewitz in Bitterfeld.
4. Stadt Halle	Halle	der Landrath Geh. Reg.-Rath von Kroßig in Halle.
5. Mansfelder Gebirgskreis	Eisleben	der Landrath von Könen in Mansfeld.
6. Kreis Gartzberg	Artern	der Landrath von Döttingem in Gangerhausen.
7. " Merseburg	Leuchfeld	der Reg.-Rath Hr. v. Bülow in Merseburg.
8. " Naumburg	Weißenfels	der Landrath von Richter in Weißenfels.

Merseburg, den 17. September 1879.  
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Der Bedarf der Provinzial-Irrenanstalt Altscherbitz bei Schleibitz an ca. 100,000 kg Kartoffeln für die Zeit vom October d. J. ab bis zur Ernte 1880 soll  
**Freitag d. 10. Octbr. cr. Vormitt. 9 Uhr**  
im Anstalts-Büreau zur Lieferung ausgeteilt werden.  
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch schon vorher im Anstalts-Büreau eingesehen werden.

## Landwirthschaftliches Institut Brandis-Leipzig.

Die **Bewalterschule u. die Mittelschule** beginnen das Winter-Semester am 13. October c. Luchtige Schüler erhalten als Bewalter Stellung durch die Schule. Unsere Anstalt hat auch in diesem Schuljahre (102 Schüler) ihren guten Ruf bewährt und nimmt Anmeldungen täglich entgegen  
**die Direction.**

## Mein Militär-Pädagogium

habe ich nach **Leipzig** verlegt. Schon 3500 vorbereitet. Primaner unter Garantie in 6-8 Wochen f. d. Fähndr.-Gr. Oft haben alle Zöglinge besanden. Gute Pension.  
Dr. **Küllsch, Brandenburgerstr. 85.**

Unter dem Protectorat Sr. Majestät des Königs.  
**Kunst-Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig.**  
Täglich geöffnet von 10 bis 6 Uhr.  
Tagesbillets der Berl.-Anhaltischen u. Magd.-Halberstädter Eisenbahnen — im Bureau der Kunst-Gewerbe-Ausstellung besonders abgestempelt — erlangen dadurch eine auf 3 Tage verlängerte Gültigkeit.

## Thüringische Pferde-Lotterie des Thüring. Reit- u. Pferdeucht-Vereins zu Merseburg, d. 6. Novbr. 1879.

Hauptgewinn: 1 Equipage mit 4 Pferden, Werth 9000 Mark.  
Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch die General-Agenten  
**L. Zehender, Merseburg u. Carl Krebs, Leuchfeldburg.**  
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Diese Loose sind ferner zu haben bei: **J. Barck & Co.; C. H. Wobach, Leipzigerstraße 2; O. Winkelmann, Leipzigerstraße 4; J. Neumann's Cigarengeschäft; Expedition der Saale-Zeitung; des Courier und des Tageblattes; Steinbrecher & Jasper; Gustav Moritz; R. Penne in Halle a/S.; A. F. Hartmann in Dömitz; E. Krahmer in Wettin; F. H. Langenberg und F. C. Demand jun. in Leuchfeld; Carl Brandt in Leuchfeld; H. Schreck, Kurfischmeister in Köpchen a/H.; A. Mahler in Dürrenberg; Emil Rackwitz in Jorban; Gustav Starke und August Rabe in Wücheln; Rud. Angermann u. C. A. Hebestreit in Gohndorf; W. Schneider, O. Töpelmann u. F. Hartmann in Querfurt; Th. Merckell u. A. F. Michel in Eisleben; William Kohl in Landsberg; L. Schmidt in Breina; F. E. Appelt, Gastwirth in Neißsch; Wilh. Löchel und Emil Angermann in Löbejün; Gustav Schöneburg in Wibra; Carl Beyer in Wiche; Marie Wirth. Wwe. in Schafstedt; August Willich in Torgau; Oscar Dietrich und Max Rosenstein in Gieserwerda; A. Lüddecke u. H. Schirmermeister in Gerberg a/C.; Ad. Kirchner in Schreubitz; Carl Ernst Hartung und Hermann Krause in Schöfölen; H. Hüttenrauch in Eisleben a/C. und Exped. des Correspondenten in Merseburg.**



## Die Pianoforte-Fabrik von Lemcke & Ehrenberg in Schkeuditz bei Leipzig

empfiehlt einem musiklebenden Publikum ihre in Europa und Amerika patentirten Instrumente. Ausgezeichnete Ton und solide Bauart, längste Garantie und billigste Preise. Beschreibung des Patentes in seinen wesentlichen Theilen in Nr. 1869 v. Jahrgang 1879 der Illustrierten Zeitung.

Eine für höh. Leichterchulen gepr. Lehrerin sucht Stellung als Erzieherin oder an einem Privatinstitut. Gef. Off. C. F. 1472 Jena postlagernd Jena.

## Chr. Kind, Maschinenfabrik in Halle a/S.,

empfiehlt sich zur Lieferung von  
**sämmtlichen Maschinen und Einrichtungen zur Ziegelfabrikation:**  
**Ziegelpressen, Hertel'sches System; Thon-schneider für Pferde- und Kraftbetrieb; Vertical-Abschneider; Kreis-Abschneider; Selbstthätiger Vertical-Abschneider (Patent-angemeldet); Stein- u. Thon-Elevatoren; Kettenförderungen; Stein- u. Thonwaagen.**  
**Nass-, Trocken- u. Façon-Mundstücke.**  
**Reparaturen prompt und billigst.**

## Die Gartenlaube

1 Mark 60 Pf.

bringt im vierten Quartal außer der Fortsetzung der Criminalnovelle „Aus vergessenen Acten“ von Hans Nam, die bereits angeknüpften Novellen  
„**Felix**“ von A. Th. Schulz — „**Verheirathet**“ von J. Wild, sowie einige kleinere Erzählungen, darunter eine anmuthige Skizze „**Unter'm Schloß**“ von W. Hinburg, der Verfasserin der mit so vielem Beifall aufgenommenen Novelle „**Lumpenmüller's Viehshen**“. Hieran werden sich eine Reihe von Artikeln aus dem Leben der Zeit, sowie zahlreiche unterhaltende und belehrende Aufsätze aller Art schließen.

Die Verlags-handlung von **Ernst Keil** in Leipzig.  
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

## Dr. Taeufert, pr. Arzt, wohnt Markt 19, Hirschapotheke.

Bom 1. October ab bin ich als **Rechtsanwalt** beim **Königlichen Landgericht in Halle** zugelassen, behalte aber meinen Wohnsitz in Merseburg. Ich werde daher die Prozesse bei den Gerichten in **Halle und Merseburg selbst** führen und auswärts die Prozessführung wie bisher vermitteln.  
**Das Notariat bleibt unverändert.**  
Merseburg, im September 1879.

## Grube, Rechtsanwalt und Notar.

Wegen Auseinandersetzung beabsichtigen wir unsere bei **Abbenrode a/Grz** — eine Stunde von dem Eisenbahnkreuzungspunkte **Wienenburg** sowie von **Harzburg** gelegene, nach neuestem System **vor drei Jahren eingerichtete**  
**Reisstärke-Fabrik**  
öffentlich und meistbietend zu verkaufen und haben diesbezüglich einen Termin auf  
**Freitag, den 10. October c., Vormittags 10 Uhr**  
vor dem **Rechtsanwalt** und **Notar Herrn Söhlmann** im **Mulhaupt'schen Gasthause zu Wienenburg** angesetzt.

Die Fabrikgebäude bestehen aus 2 Flügeln von ca. 150 u. 200 Fuß Länge, an welche sich im Viereck ein ca. 120' langes Wirthschaftsgebäude anschließt; ferner gehören dazu 1 Wohnhaus, 1 Beamtenhaus und 1 Arbeiterhaus — auf einem Areal von 3 preuß. Morgen — sowie ca. 12 Morgen Garten, Acker- u. Weideland. Zum Fabrikbetriebe wird — neben der Dampfkraft — die den größten Theil des Jahres vorhandene Wasserkraft benutzt, ein bedeutender Vortheil gegenüber anderen Etablissements, die ausschließlich nur mit der theuren Dampfkraft arbeiten können. — Das **Fabrikat**, welches geliefert wird, ist in Folge des schönen Bergwassers ein **vorzügliches** und die Brande selbst, zu der **Borkentnisse nicht erforderlich** sind, weil am Orte tüchtig geschulte und zudem äußerst **billige Arbeitskräfte** hinreichend vorhanden, **höchst rentabel**, wegen der geringen Concurrenz im Inlande und des eingeführten **Schutzzolles**. — **Abbenrode** hat Post- und Telegraphenamt, Eisenbahnverbindung in Aussicht. Beschäftigung der Fabrik jederzeit gestattet. Auszüge aus dem Feueractenregister und den Steuerrollen, sowie die Verkaufsbedingungen sind bei dem **Notar Herrn Söhlmann** in **Wienenburg** einzusehen resp. werden auf schriftliche Anfragen frei mitgetheilt.

## Gebrüder Salomon & Hardegen.

Vermittlung für Grundbesitz und Hypotheken.  
**Berlin-Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft**  
**Karl Peril**, Victoria zu Berlin, Transp.-u. Valorenversicherer, gr. Ulrichsstr. 11.

## Pma. Burbacher I Träger

in allen Höhen und Längen, ferner **gebrauchte Eisenbahnschienen, 4 bis 5" hoch, gusseiserne Säulen etc.**  
Liefere **billigst, sofort** ab meinem Lager.  
**E. Leutert**, Eisengießerei und Maschinen-Fabrik, Halle a/S. (Giebichenstein).

## Guts-Verkauf.

Ein sehr schön. Freigut in Anh., mit ca. 400 Mg. Acker (in einer Flur) u. prächtigen Wiesen, soll Erbchaftsfähiger wie es steht u. l. sof. verk. werden. Zur Ans. geb. ca. 8-10,000 Mk. Nur Selbst-erwerb. erfahren Akr. sub A. B. C. # 100. durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Sig.

Ein in gelegenen reifen Jahren, in allen Zweigen der Landwirthschaft **praktisch, ernst und erfahrener Oekonomie-Bewalter** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Januar 1880 oder später anderweitige Veränderung als selbstständiger erster oder alleiniger Bewalter. Gefäll. Offert. bittet man unter der Adr. **A. M. G. No. 1015. an Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Sig. einzuliefern.

(B. B. 175.)  
Mehrere sehr schöne **Land-Güter** in Sachsen, sowie grössere und kleinere **Hausgrundstücke** in **Leipzig** habe im Auftrage zu verk. Näheres kostenfrei durch **C. Richter, Leipzig, Petersstrasse 40.**

## Käsemasse-Gesuch.

Jedes Quantum Käsemasse bis zu 20 Ctr. per Woche, sucht die Käsefabrik von **E. Fischer, Magdeburg, Alsenstedter Str. 5 b.**  
Wegen Abreise sof. zu verkaufen: 1 einpännige **Pony-Equipage**, eleg. H. **Damenhaceton** mit braunem, sehr schneidigen Doppelpony, Preis 600 Mk.  
Merseburg, **v. Wentzky.**  
Damen finden d. s. r. u. liebevolle Aufnahme bei **Hulda Unger, Leipzig, Weststr. 73.**

# Carl Dettenborn's

## Etablissement für Möbel-Industrie

Gegründet  
1835.

Gegründet  
1835.

gr. Märkerstr. 24, Halle a. S., Ruhgassen-Ecke 1,

Größtes Lager der Provinz, empfiehlt

### Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren

garantierte Qualität, in verschiedenen Holzarten zu soliden Preisen.

Eigenes Möbelfuhrwerk transportirt aus demselben entnommene Ausstattungen ca. 5 Meilen im Umkreise von Halle a. S. gratis und kann auch bei Umzügen benutzt werden.

**Bottfedern, Daunen und fertige Federbetten,**  
genahte **Inletts** zum sofortigen Füllen,  
Lager fertiger Herren-, Damen-, Kinder-  
und Bett-Wäsche.  
**F. G. Demuth,** Ausstattungs-Magazin,  
Neuhäuser 3/4.

Mentzel und v. Lengerke,  
**landwirthschaftlicher Kalender**  
für 1880

ist erschienen und in den verschiedenen Ausgaben bei uns zu haben.  
**Pfeffersche Buchhandlung**  
in Halle.

Den Empfang der Neuheiten  
in- und ausländischer Stoffe  
für Herbst und Winter zeigt ergebenst an  
**J. Matthäus,**  
Cuchhandlung mit Anfertigung feinerer  
Herren-Garderobe.  
Barfußstraße 2.

Den Empfang meiner Messwaaren in Bucks-  
kins, Kleiderstoffen, sowie Mäntel, Jacken etc.  
etc., das Neueste für Herbst und Winter, zeige hier  
durch ergebenst an und halte dieselben zu den billigsten  
Preisen bestens empfohlen.

**Löbejün. C. Berendt.**  
**Guano**

der **Peruanischen** Regierung.

Zur bevorstehenden Herbstsaat bringe ich meinen  
**No. 0 roh gemahlene Peru-Guano**  
**No. 1 aufgeschlossene**  
unter befannten Gehaltsgarantien in empfehlende Erinnerung und ertheile  
auf Wunsch bezüglich Preise etc. gern jede Auskunft.  
Alle Aufträge werden prompt effectuirt.  
Notterdam u. Emmrich, im Juli 1879.

**M. H. Sulomonson,**

Fabrikant des roh gemahlene und aufgeschlossene Peru-Guano.  
P.S. Da die Firma Ohlendorf & Co. in Hamburg und Em-  
merich sich neuerdings „einzig und allein berechtigter Fabrikant“  
nennt, so bemerke hiermit zur Steuer der Wahrheit, daß genannte  
Firma weder von der Peruanischen Regierung noch von der  
Peruvian-Guano-Comp. limit. in London die ausschließliche Be-  
rechtigung zum Aufschließen von Peru-Guano erhalten hat und diese  
auch von derselben nicht erlangen wird.

Die nunmehr beliebte Form der Concurrenz-Annoncen  
kann also nur den Zweck haben, das Publikum irre zu führen.

**Hühneraugnpflaster**  
von **Cassian Lentner** in Sch w a z  
in Tyrol, verbreiten schnell u. schmerz-  
los **Hühneraugen, Leichbor-  
nen, Warzen** etc. à St. 13 Rpfg.  
pr. Dgd. 1 Bm. 20 Rpfg. Zu haben  
bei  
**Albin Hentze,**  
Schmeerstr. 39.

**Keine Wangen mehr!**  
Apoth. Benemanns „Kory-  
phon“ verhilft sofort radical alle  
Wangen und deren Brant. à Fl.  
50 ¢ nur bei **Albin Hentze,**  
Schmeerstr. 39.  
Grösste Plisschneiderei Brüderstr. 13.



**Resonator-Flügel**  
und **Pianino's,**  
dreifach gekreuzt,  
von  
**Kaps, Feurich** etc.,  
unerreicht in Ton, Spiel-  
art u. Dauerhaftigkeit  
bei  
**F. Voretzsch,**  
Musikdirector,  
Halle a. S., Wilhelmstr. 5.

Feinen holländischen Tabak der Firma  
**Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie.**  
te Amsterdam  
empfehlen **Otto Thieme, H. C. Wer-  
ther & Cie. und Düben & Herrmann,**  
Hauptdepôts für Halle.  
Depôts in Eisleben bei Herren **A. F.  
Mischel u. Jul. Reichel,**  
in Merseburg bei Herren **A.  
Wiese u. O. Peckolt,**  
in Bitterfeld b. Hrn. **G. E. Pätzsch.** Familien-Wappen.

Halkkanaster . . . pr. 8	75 ¢	Superfyne Varinas pr. 1/2	130 ¢
T'Zoort . . . . .	85	Varinas I. . . . .	165
H Zoort . . . . .	105	Bahia Krüll . . . . .	180
M Zoort . . . . .	105	Varinas O . . . . .	205
Fyne Shag . . . . .	105	Maracaibo Kanaster . . . . .	255
Varinasen Portorico . . . . .	115	Cuba Kanaster . . . . .	255
Canaster I. . . . .	125	Curaçao Kanaster . . . . .	305

Die **Tabaksteuer** wurde erhöht von 12 auf 42 Pfg.  
per Pfd. Obige Preise enthalten eine vorläufige Erhöhung  
von **nur 5 Pfg.** per Pfund.

**Spargel**  
Braunschweiger,  
dicker, 2-Pfund-Dose  
2 Mk. 50 Pf. Junge  
Schoten 1 Mk. 50 Pf.  
und alle übrigen ein-  
schmecklichen Gemüse,  
Spargel etc. empfoh-  
len.  
Bonne & Co., Braunschweig.  
Wir bitten um Anträge. Billigen gestell-  
ter Preis-Contraat gratis und franco.

**Gegen den Hausschwamm.**  
Die außerordentliche, nie ver-  
sagende **Wirksamkeit** des  
amtlich erprobten **Dr. S. Zerener'schen**  
**Antimuricula** (a. d. chem.  
Fabr. v. S. Schallehn in Wladig-  
dorf, D. N. Patent u. K.  
S. Privileg.) wird fortgesetzt,  
selbst bei den schlimmsten  
**Schwamm-Reparaturen**  
bestätigt. Die sehr verlässige Ver-  
wendung desselben bei Neubauten  
zu Schwellen, Unterlagern etc. nimmt  
täglich zu. Für **Eisellereien,**  
**Brauereien** etc. ist das Anti-  
muricula von **unschätzbarem**  
**Werth;** denn alles damit be-  
handelte Holzwerk ist wirklich  
vor Schwamm, Pilzbildung, Stock  
und Fäulnis geschützt.  
**Niederlage in Halle a. S.**  
bei Herrn **H. Waltsgott,**  
gr. Ulrichsstraße 38.

**Sichere Heilung**  
in 14 Tagen garantirt Allen an Her-  
nässen sowie sonstigen Magenleiden  
leidenden. Kosten gering. Wirne gratis  
Prospect, sowie die schönsten Zeugnisse  
zu Diensten. **F. C. Sauer,** Spezialist,  
Bertheim a. M.

**Mein reichhaltiges**  
**Lager aller Arten**  
**Regulir-Füllösen** in  
**Säulen- und Etagen-**  
**form, gewöhnlicher**  
**Heizöfen,**  
**Kochhöfen** mit eisernem  
**Auffatz** oder **Thor-**  
**etagen,** sowie einzelne  
**Roste, Backofenroste,**  
**Ringplatten, volle Plat-**  
**ten, Schornsteinschie-**  
**ber, Feuer- u. Röh-**  
**rthüren, Ventilations-**  
**klappen,**  
**Emall. Waschkessel,**  
**Küchenausgüsse,**  
**eiserne Dachfenster,**  
**Pferdekrippen** und  
**Heuranken** halte zu herab-  
gesetzten, **billigsten Preisen**  
bestens empfohlen  
**Wilh. Heckert,**  
gr. Ulrichsstr. 60.

Eine flotte 7jährige **Kappstute,**  
edles Blut, 5", Dffstierperd, auch  
schon gefahren, ist z. 3. überzählig  
und daher sehr billig (zu 600 ¢)  
zu verkaufen in **Bernburg** durch  
den **Burichen Gregor.**

Ein **Pferd,** Fuhrd mit Stern,  
3 1/2 Jahr, zu Reit- oder Wagen-  
Pferd passend, steht preiswerth zum  
Verkauf. **Wersberg, Unter-**  
**altenburg Nr. 54.**

**„Vertreter-Gesuch“**  
für Halle a. S. und Umgegend  
von einer Korn-Brennerei mit alter Kundschaft  
Nordhausen, postlag. M. N. 4.

**Technicum Mittwelda.**  
(Sachsen) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingénieur und  
Werkeleister, Vorunterricht frei.  
Aufnahme: Mitte April u. October.

**Otto**  
Unbekannt

**Brillen**  
mit den feinsten **Kristallgläsern,**  
in sauber und dauerhaft gearbeiteten  
Gefäßen, werden jedem Auge auf  
das Sorgfältigste angepaßt bei  
**Otto Unbekannt,**  
Steinschmieden.

**RAJCHMAN & FRENDLER**  
erste concessionierte  
WARSCHAUER ANNONCEN  
**Agentur d.**  
**INFORMATIONEN BUREAU**  
in Warschau, Senatorsplatz 22.  
Pfleher der bedeutendsten Journale.  
Insertionsaufträge für alle Journale  
der Welt, vorzüglich für die polnischen  
und russischen Journale werden  
schnellstens, pünktlichst und billigst  
ausgeführt.  
Übersetzungen und Belege gratis.  
Auskunft über Creditfähigkeit etc.  
der Handlungshäuser & Firmen in  
Polen und Russland.

**Birken-Theer-Seife,**  
ärztlich empfohlen als das wirksamste  
und geeignetste Mittel gegen die  
**lästigen Hautauschläge,**  
Fimern, Mitesser, Scropheln, Flecken,  
sowie gegen spröde, trockne und  
gelbe Haut, à Etwa 50 Rpfg. Zu  
haben bei **Albin Hentze**  
in Halle, Schmeerstr. 39, in  
Löbejün durch **Fr. Rudloff.**

Zu verkaufen ein **jähr. Reit-,**  
auch **Wagenpferd** (Fuhrd). Nä-  
here Auskunft ertheilt  
**C. A. Jungnickel**  
**Wersberg, Markt 34.**

**Stadt-Theater.**  
Sonntag den 28. Septbr. 1879.  
**Eröffnungs-Vorstellung.** In  
1. Vorstellung im I. Abonnement.  
Mit durchweg neuer Ausstattung  
um 1. Male:

**Gregor VII. u. Heinrich IV.,**  
historisches Schauspiel in 6 Acten  
von Helbig.

Montag den 29. September.  
2. Vorstellung im I. Abonnement.  
**Unter der Erde,**  
Charakterbild mit Gesang in 3 Acten  
von Eimar, Rufft von Suppl.

Erste Beilage.

Schauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.





Deutsches Reich.

Berlin, den 26. September.

Der Generalstabschef zugehörige Gesekentwurf über das Dienstalter der Geistlichen, den wir bereits besprochen, erachtet es als ein Bedürfnis, einem Geistlichen eben so wie die in einem festen Schulum vollbrachte Zeit auch diejenige Zeit auf das kirchliche Dienstalter mit in Anrechnung zu bringen, während welcher er als Dozent der Theologie an theologischen Fakultäten oder als Predigerseminarier der Ausbildung der künftigen Diener am Wort sich gewidmet hat. Ferner ist es nach der jetzigen Lage der irdischen Gesetzgebung nicht statthaft, bei der Feststellung des kirchlichen Dienstalters eines Geistlichen diejenige Zeit mit in Anrechnung zu bringen, welche derselbe in den Diensten von evangelischen Missionarissen, Diakonissenhäusern, Vereinen für innere Mission und anderen dergleichen evangelischen Anstalten und Vereinen, welche Zwecke christlicher Liebeshätigkeit verfolgen, zugebracht hat; denn die Beschäftigung bei allen diesen Anstalten und Vereinen, selbst wenn dieselben Korporationsrechte erworben haben, läßt das Kriterium des öffentlichen Kirchenbienstes vermissen, durch welchen die Anrechnungsfähigkeit der geleisteten Dienste bedingt ist. Es ist aber nicht zu leugnen, daß die in dieser Weise beschäftigten Geistlichen die Arbeit der evangelischen Kirche wesentlich fördern helfen. Dazu kommt, daß sie für ihre häufig recht schweren Dienste immer nur ein kärgliches Einkommen beziehen, und daß in den in Rede stehenden Stellen fast überall nur Männer von nicht gewöhnlicher Tüchtigkeit und Begabung Verwendung finden können. Soll diesen Geistlichen auch in Zukunft die Anrechnung ihrer bei den vorgedachten Anstalten und Vereinen zurückgelegten Dienstzeit auf das kirchliche Dienstalter verweigert und dadurch das Einrichten in die höher dotierten Pfarren erschwert werden, so sehr zu befürchten, daß jene Anstalten und Vereine geeignete Männer kaum noch gewinnen, geschweige denn auf eine längere Reihe von Jahren an sich festhalten werden. Die evangelische Kirche würde dann aber bei der Erfüllung ihrer Aufgaben fernhin in der Arbeit ihrer eifrigen und treuesten Mitarbeiter entbehren müssen. Endlich entspricht es der Billigkeit, daß eben so wie den Marineoffizieren für die Anstellung in einer Parodie die Zeit des wirklichen Seebienstes doppelt gerechnet wird, auch denjenigen Geistlichen, welche vom Oberkirchenrat in evangelischen Gemeinden außerhalb Deutschlands ausgesandt worden sind, die dort im kirchlichen Dienst zugebrachte Zeit bis zum doppelten Betrage auf das Dienstalter angerechnet werden darf, wenn ihre Thätigkeit eine besonders anstrengende und gesundheitsgefährdende gewesen ist.

Bezüglich der Nachrichten von dem erneuten Erscheinen eines außerordentlichen amerikanischen Agenten zum Zweck einer weiteren Agitation für die Wiedereinführung der Silberwährung erfährt die „M.Z.“ von zuverlässiger Seite, daß es sich bei dem ganzen Vorgange nur um eine Anfrage bei dem Auswärtigen Amte gehandelt hat, um Deutschland für die Beschickung der internationalen Münzkonferenz zugänglich zu machen. An den Reichsfinanzminister ist die Angelegenheit noch gar nicht herangetreten.

Aus Süddeutschland wird der „K.Z.“ geschrieben: Es wird wohl kaum nötig sein, davor zu warnen, daß man die Kaiserzeit im Reichslande als die Alltagsstellung dort betrachte, um so weniger, da die schmollende Haltung eines Theiles der Straßburger Einwohnerschaft immer noch deutlich genug zum Ausdruck gekommen ist. Angesichts der neuen Verwaltung, welche in wenigen Tagen ins Leben tritt, und des großen Beweises von Vertrauen, welchen Reichsregierung und Reichstag durch die neueste Verfassungsreform für Elsaß-Lothringen an den Tag gelegt haben, ist ein Hinweis auf den wirklichen Stand der Dinge wohl am Platze. Einmal macht nicht künstlich der Gedanke gewirkt wird, unter dem bisherigen Regiment, dessen Schwierigkeiten und an diesen Gemessen erhebliche Erfolge Niemand leugnen darf, ist schon Alles zum Besten gerathen, und dann, um den gefegenden Kräften des Reiches das Gefühl der Verantwortlichkeit zu erhalten, welche auf dem müthig unternommenen Schritte vorwärts ruht. Möge die Anwesenheit des Kaisers im Reichslande gerade jetzt im Wendepunkte der Umgestaltung, wo ein neues Blatt in der Geschichte Elsaß-Lothringens aufgeschlagen wird, wie eine schöne Initiale glückverheißend sein. Das Richtige werden wohl Diejenigen treffen, welche auch jetzt mit gemäßigten Erwartungen dem Wirken der neuen Verwaltungsgorgane entgegensehen, die auch noch manchen Stein werden liegen lassen müssen. Um so uneingekränkter muß die Dankbarkeit und Anerkennung für den kaiserlichen Herrn und Helfen sein, der wie im Aderluge vom kirchlichen Hoff unter den Schatten der Vogesen eilt, um die Macht und Herrlichkeit des von ihm neugegründeten Reiches den altangestammten und neuen Bürgern derselben persönlich zur Anschauung zu bringen und unberührt von dem Streit und Wahlkampf der Parteien, wie er eben jetzt in Preußen tobt, das geeinigete Reich und die einheitsliche Nation zur Freude Aller verkörpert.

Die Vorbereitungen, welche sich die Kölner Jesuiten, an ihrer Spitze die „K.Z.“, bei dem Fall Pauer errungen haben, lassen die kleinen Kaplansblättern nicht schlafen. Die in Erfeld erscheinende „Wiederh.“ Volkstz.“ kann heute endlich auch mit einer Denunziation aufwarten. Das ultramontane Blatt läßt sich aus Fanten schreiben: „Es dürfte die Mitteilung nicht uninteressant sein, daß ein an dem hiesigen sogenannten katholischen Lehrerseminar seit einiger Zeit wirkender „katholischer“ Lehrer sich kürzlich in Köln mit einer Protestation nur protestantisch trauen ließ.“ Offenbar glaubt das Blatt, daß die Zeit für eine frische, fröhliche Heze gegen nicht ultramontane Lehrer bereits gekommen sei.

Die Nachricht, daß es mit der Coalition der deutschen Locomotivfabrikanten, welche bei den Verhandlungen des Reichstages über die Eisenzüge eine große Rolle gespielt hat, zu Ende geht, beschäftigt die. Den sechs süddeutschen Etablissements, welchen die Bahnen in

Süddeutschland „zum Ressort“ überwiesen waren, scheint ihr engeres Vaterland gar zu eng geworden zu sein, sie haben, ebenso wie die Firma Schüchard in Elbing, das Bündnis gekündigt. Der Bedarf an Locomotiven ist zur Zeit in Deutschland so gering, daß von den sechszehn der Coalition angehörenden Fabriken bei Festhaltung des vereinbarten Verteilungsplanes keine einzige auch nur einigermaßen genügende Beschäftigung findet. Der Trieb der Selbsterhaltung scheint demnach wieder zur freien Konkurrenz zu drängen. Die Coalition ist im Jahre 1877 begründet. Nur zwei Jahre hat also das Muster vorgehalten, welches der Abg. Berger in seiner Rede über die Eisenzüge der deutschen Industrie überhaupt zur Nachahmung empfahl. Behreich aber ist das Schicksal dieser Coalition in zweifacher Beziehung. Daß in einer Zeit regen Bedarfs, wo alle bestehenden Etablissements reichlich Arbeit finden, Verbindungen dieser Art überflüssig sind, bedarf weiter keines Beweises; daß sie aber in Zeiten schwachen Bedarfs unzulänglich sind, dafür liefert gerade dieser Fall ein Beispiel. Zugleich lenkt er den Blick wieder auf eine der Ursachen, welche für einzelne Branchen hauptsächlich die Fortdauer der Krisis verschulden. Wenn der vorhandene Bedarf ausreicht, so können nicht 16 Etablissements prosperieren, wenn jedem ein entsprechendes kleiner Theil der Arbeit zugewiesen wird. Eine Verringerung der vorhandenen Produktionsfähigkeit durch Aufschließung der minder concurrerenden und leistungsfähigen Etablissements ist und bleibt das einzige, wenn auch schmerzliche Heilmittel.

Der polnische Jubelschriftsteller J. J. Krazewski, der sich von jeder durch religiöse Freisinnigkeit auszeichnete, in letzter Zeit aber die ihm deshalb zührende clericale Partei durch eine der katholischen Kirche günstige öffentliche Erklärung mit sich ausgeglichen zu haben schien, hat den ganzen Jörn der genannten Partei neuerdings wieder dadurch auf sich geladen, daß er in „Dziennik polnanski“ zwei die ultramontane Richtung in der katholischen Kirche erscheidende besäupfende polnische Schriften empfiehlt. Die eine dieser Schriften führt den hehrwürdigen Titel „Kols Kofe“ und hat einen Rabbiner im Königreich Polen zum Verfasser. Es rügt die unchristliche und jeder Religion widersprechende fanatische Intoleranz der ultramontanen gemiteten katholi den Geistlichen und ist auf Koffen bes in Paris in der Verbannung lebenden reichen polnischen Grafen Kaver Branicki ins Polnische überetzt und in den ehemals polnischen Landestheilen verbreitet worden. Die zweite Schrift beleuchtet die politischen, religiösen und socialen Verhältnisse des Slaweniums und gelangt zu der Schlussfolgerung, daß die freie Vereinigung aller slawischen Völker schon deshalb bringen, zu wünschen sei, damit um so eher der Protestantismus unter ihnen verbreitet werden könne. An dem am 2., 3. und 4. t. Mts. in Krakau stattfindenden 50jährigen Jubiläum des Schriftstellers J. J. Krazewski würden, wie Petersburger Blätter verüandigen, auch russische Schriftsteller und Publicisten sich durch Depurationen und Adressen vielfach beteiligen. Polnische Festbesucher sind bereits aus allen ehemals polnischen Landestheilen massenhaft angemeldet, so daß das Jubiläum den Charakter eines großartigen polnischen Nationalfestes haben wird.

Halle, den 27. September.

In der am 24. und 25. d. in Merseburg abgehaltenen Einjährig-Freiwilligen-Prüfung befanden von 9 Examinanden 2, welche beide ihre Ausbildung in dem Harangischen Institut hierselbst empfangen. Gestern Vormittag stürzte ein bei der Montage der Eisenkonstruktionen für die neue Universitäts-Bibliothek in der Wilhelmstraße beschäftigter Schlosser beim Aufwinden einer aufgesetzten Säule von der 2. Etage nach dem Keller, ca. 13 m hinab. Der Verletzte, dem absinkende ein Rückenwundt gebrochen ist, wurde nach der neuen Universitäts-Klinik übergeführt. Es ist dies bei den neuen Universitätsbauten der erste Unglücksfall von Bedeutung, welcher auch leiblich durch Verschulden des Arbeiters selbst herbeigeführt wurde.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Ueber die Ermordung des Getreidehändlers Kühne in Eckartsberga und seines Sohnes wird uns heute noch folgendes berichtet: Die Familie war nicht von Halle, sondern von Köhligau bei Dürrenberg, wo dieselbe die dortige Mühle besaß, — nach Eckartsberga gezogen. Die Mordthat ist während des Nachtschlafes an den Unglücklichen ausgeführt worden, und zwar mit einem Zimmerbeile, Vater und Sohn fand man am Morgen bereits tot in ihren Betten. Die Tochter, welche noch lebend im Bette angetroffen wurde, war in gleicher Weise verletzt, lag in völligen Mutlachen und in totaler Bewußtlosigkeit, die sich bis jetzt nicht verloren hat. Ausschließen auf Rettung des Mädchens sollen kaum vorhanden sein; damit wäre auch die Ermittlung des Mörders äußerst erschwert. Das Bett des zweiten Bruders fand man am Morgen zwar leer, jedoch in einer Beschaffenheit, als ob es in der Nacht gebraucht wäre. Wo dieser zweite Bruder sich hingewendet hat, konnte nicht ermittelt werden, derselbe soll an zeitweiligen Seufesstörungen gelitten haben. Erklärtermaßen gab die Scene gewesen sein, wo die übrigen telegraphisch benachrichtigten auswärtigen Familienmitglieder und Freunde der Gemordeten an deren Blutstätte erschienen. Wie groß die Heil-ahme ist, welche das entsetzliche Schicksal der braven Familie hervorgerufen hat, geht daraus hervor, daß eine sehr große Zahl entfernt wohnender, früherer Freunde und Bekannten der Erschlagenen in Eckartsberga eintrafen, um über die Lage des Falles u. s. w. sich mit eigenen Augen zu überzeugen. Mit anerkennenswerther Fürsorge hat der behandelnde Arzt in Eckartsberga die tödtlich verwundete Tochter in seine eigene Wohnung aufgenommen. Die Verhörenden sind in vollster Thätigkeit, um Licht in das Schauerdrama zu bringen.

Zeiten und Farben im Sprichwort.

„Siehe, so ganz mühselig und unrettet leben die Menschen, Jeder von anberm Geschäft und bereit, sich die Dinge zu deuten, Und sich die Sünden zu merken als Andeutungen der Zukunft.“ (Ratlos, 368—71.) Das Sprichwort hält eine Reihe uralter und allgemein gültiger Regeln im Lauflauf, die nicht wie die Mägen ihrer Werth verlieren oder gar laßirt werden können. Einige derselben, die sich auf Zeiten und Farben beziehen und zu den befanntesten gehören, stellen wir in den nachfolgenden Zeilen aufzählen und bemerken, daß diese auch für Spanien, England, Frankreich, Italien, Dänemark, Schweden, u. s. w. Geltung haben. So sagt man allgemein: Abendroth, Gut Wetter; Morgenroth, Regen; Blau und Roth, „Roth“ Abend und weißer Morgenroth Nacht, daß der Wandrer freudig geht; „Rother Abend, brauner (grauer) Morgen“ ist des Wanders Wunsch und Sorgen. Dem entsprechend heißt es im Aueland: „Sera rosa e nigro matino, Allegra il pollino.“ „Bruno matinee, belle Journée.“ „Rouge au soir, blanc au matin, C'est la journée de pélerin.“

Uebrigens gingen schon bei den Griechen einige Sprichwörter im Schwanze, und selbst die Bibel enthält die selbe Wetterbeobachtung in dem Wort des Heiland (Matth. 16, 2 u. 3): „Es Abends spricht er: es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist roth; und des Morgens spricht ihr: es wird heut Ungewitter sein, denn der Himmel ist roth.“ Dem Morgenroth ist man nicht hold, daher: „Morgenroth, Mit Regen droht.“

Der Franzose: „Soileil qui luit au matin, Et enfant nouveau de l'air, Ne viennent jamais à bonne fin.“

Dagegen verpöden die träben Morgen (wie auch die jetzigen Septembermorgen benehmen) meist fremdländige Tage und man sagt im Sprichwort: „Trauer (brauner) Morgen, schöner Tag.“

Der: „Der Morgen grau, der Abend roth, Ist ein guter Wetter.“ Dem Festtagsthehenden und Frühbeschenden spricht das Sprichwort keine lange Dauer zu, weshalb wie der Spieler sagt: „Wer im Anfang recht gewinnt, Wird zuletzt ein Bettelkind.“

behauptet das Sprichwort: „Frühregen und frühe Gabe Mehen selten über Nacht.“ Desgleichen: „Frühregen und frühe Brautzeit, Lieben nicht bis zum weichen Laute.“

Der Franzose: „Pour plus de matin, Ne faut laisser son chemin.“ Der Araber drückt einen ähnlichen Gedanken aus, wenn er sagt: „Regen in der Frühe, breitet alle Welt.“

Da das Wetter auch von der Windrichtung beeinflusst wird, so dürfte hier noch anzuführen sein: „Regenwetter am Morgen, Macht dem Schifer Sorgen, Regenwetter am Abend, Ist dem Schifer Labend.“

Für Frankreich: „L'arc-en-ciel du soir, Fait beau-temps pour.“ Beim Morgen-Regenwetter stehen nämlich die Wolken im Westen, von woher unsere meisten Winde wehen; beim Abend-Regenwetter aber stehen die Wolken im Osten und der Regen ist bereits vorüber. Der Engländer sagt mit ein: „A rainbow in the morning, Is to shepherds warning; A rainbow at night, Is the shepherds delight.“

Bezüglich der Farben dürfen wir am Schluß nicht unerwähnt lassen die Sprichwörter: „Se Schwärze die Nacht, desto angenehmer der Tag.“ Und: „Zu der Himmel gar zu blau, Kleid er öfters sich in Grau.“

Eingegangene Neuigkeiten.

Die Päpste der Renaissance. Von Dr. Paul Schachert, a.o. Professor der Theologie in Salza. S. Preis 60 A. Heidelberg, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung. Die Schriftchen bildet das 7. Heft der Sammlung von Vorträgen. Herausgegeben von Dr. Frommel und Freber. (Haff.) Des Erfinders Freund. Von G. M. Lombart in Magdeburg. Berlin, Carl Seymann's Verlag. Saart und G. Gesellschaft in den volkswirtschaftlichen Systemen der Gegenwart beleuchtet vom Standpunkte der christlichen Ethik von H. Hübner in Gera. Preis 1 M. 80 A. Berlin, Verlag von J. Schlettermacher.

Wochenbericht der Reichsbank.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Metallbest., Bestand an conf., deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder auslän., Münzen das Fund sein zu 1892, etc. Total amounts are listed in Reichsmark (Rm.).

Hallecher Zuckerbericht vom 26. September.

Robzucker. Das Angebot trat in dieser Woche härter auf, ohne jedoch hinreichender Kaufneigung zu begegnen und wozu sich in Folge dessen ein successiver Preisrückgang von ungefähr 1, 1.50. Die angelegten Preise waren ziemlich unregelmäßig und unterschiedlich man im Wesentlichen zwischen sofort veranfertigten Particen und solchen mit kurzen Lieferfristen. Spätere Termine blieben ganz vernachlässigt.

Umsatz 500 000 Kilo = 10 000 Ctr. Von den in hiesiger Gegend im Betriebe befindlichen Fabriken wird sowohl über das quantitative wie qualitative Ergebnis der Häubenerde mehrfach Klage geführt. Raffinierter Zucker. Das Geschäft verlief wegen anhaltender Zurückhaltung der Käufer auch in dieser Woche ziemlich ruhig und wurden zu theilweise ermäßigten Preisen 7000 Brode und 100 000 Kilo = 2000 Ctr. gute Zucker umgelegt.

**Heutige Notierungen:**

Polarisation nach Dr. Zundert oder Dr. Trendmann hier, per 100 Kilo nach Maß, je nach Farbe und Korn.	
Styrallzucker	bei 96% Polar. " 63.00—62.60
Kornzucker	bei 95% Polar. " " " "
"	bei 94% Polar. " " " "
Kohlezucker	bei 93% Polar. " " " "
Wachprodukte bei 94—91% Polar.	54.00—50.00
90—88% Polar.	49.00—45.00
Melasse, ercl. Zonne	8.40
Raffinirter Zucker	
für 100 Kilo bei Weissen aus erster Hand.	
Raffinade fein ohne Farb	81.00—80.50
" fein	" 79.50—79.00
" mittel	" 78.50—78.00
" grob	" 77.50—77.00
Meliss	" 77.00—75.00
Gem. Raffinade mit Farb	" 73.00—72.50
" Melis I.	" " " "
" II.	" " " "
Farin blond gelb	" 70.00—66.00
" braun	" " " "

**Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle a/S.**

Halle a/S., den 27. September 1879.  
 Preise mit Ausschluß der Courtagen.  
 Weizen 1000 Kilo geringere Sorten 190—194 M., mittlere und Hauptweizen 200—206 M., feinere 212—215 M., Roggen 1000 Kilo fest, 163—168 M.

**Gerste 1000 Kilo in matter Haltung bei genübendem Angebot.**  
 Raubgerle geringere 165—175 M., mittlere 180—185 M., feinere u. Spezialgerste 200—220 M. bez.  
 Gerstenmalz 50 Kilo 14.50—15 M. bez.  
 Hafer 1000 Kilo 135—140 M. bez.  
 Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbsen 215—225 M.  
 Kammeln 50 Kilo 29—30 M. bez.  
 Mais 1000 Kilo Donau 140 M., amerikan. 132 M.  
 Delfsaaten 1000 Kilo Raps 212—225 M.  
 Stärke 50 Kilo sehr feinst 23.50 M.  
 Spiritus 10000 Liter pEt loco unverändert, Kartoffel- 54.25 M., Rüben- 52 M. bez.  
 Nitrat 50 Kilo 26.25 M. gefordert.  
 Solaröl 50 Kilo 7.50 M. bez.  
 Malzkeime 50 Kilo, fremde 4.50 M., hiesige 5 M.  
 Futtermehl 50 Kilo 6.25—6.50 M., bez.  
 Kleie, Roggen- 5.25—5.50 M., Weizenschalen 4.20 M., Weizenschleffe 4.75—5 M.  
 Delfsaaten 50 Kilo loco und auf Termine 6.75 M.

**Getreidebericht von G. Wagner & Sohn.**

Halle a/S., den 27. Septbr. 1879.  
 Heute hatten wir für Weizen und Roggen unverändert feste Stimmung, für Gerste war dieselbe aber matter. Man bezahlte: Weizen p. 12 Sade a 85 Kilo brutto 207—216 M., geringere und mittlere Waare 180—206 M., Roggen p. 12 Sade a 84 Kilo brutto 162—168 M.

**Gerste p. 12 Sade a 75 Kilo brutto 150—156 M., bessere 159—168 M., feine und Chevalier- 171—204 M.** Nur feine Sorten fanden gute Aufnahme, aber gewöhnliche war ganz verachtlich.  
 Hafer p. 12 Sade a 50 Kilo brutto 81—96 M.  
 Viktoria-Erbsen p. 12 Sade a 90 Kilo brutto 210—222 M.  
 Raps p. 12 Sade a 76 Kilo brutto 198—204 M.  
 Rüben p. 12 Sade a 76 Kilo brutto 130—135 M.  
 Mais p. 1000 Kilo Donau netto 140—142 M., amerikan. 130—135 M.

Halle, den 27. Septbr. 1879.  
 Langes Roggenstroh 24—25 M. p. dito.  
 Maschinenstroh 18—20 M. p. dito.  
 Hiesiges Heu altes —, neues 3.75—4.50 M. p. Ctr. Auswärtiges Heu je nach Qualität zu verschiedenen Preisen gehandelt.

**Berichtigung**

der mittelst der Kettenhoffahrt nach Magdeburg beförderten und durch die Goldbrücken dorthin passierten stäube. Respektvollst. Adm. d. Eisenbahn, St. Andreas, Strm. Wolf, Güter, v. Magdeburg u. Dresden. Samst. ter, v. Magdeburg p. der Saale G. amthomb. desgl. — Berthold, desgl. — Becker, ter, v. Magdeburg u. Blüthg. — Gensel, desgl. — Braune, ter, v. Magdeburg u. Blüthg. — Gensel, ter, v. Magdeburg nach Magdeburg. Adm. d. Eisenbahn, St. Andreas, Strm. Wolf, Güter, v. Magdeburg u. Dresden. Samst. ter, v. Magdeburg p. der Saale G. amthomb. desgl. — Berthold, desgl. — Becker, ter, v. Magdeburg u. Blüthg. — Gensel, ter, v. Magdeburg nach Magdeburg.

**Inserate in die „Hallsche Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)“**

werden für Altleben a/S., Bitterfeld, Cönnern, Delitzsch, Eilenburg, Eisleben, Gerbshät, Gröbzig, Lauchstädt, Löbejün, Merseburg, Mühlhausen i. Thür., Naumburg, Osterfeld, Querfurt, Saktewitz, Zörgau, Weissenfels, Wiehe, Zeitz und deren Umgegend von Unternehmern gegen Erstattung der üblichen Insetions-Gebühren unter Zuschlag der Porto-Auslagen stets aufs Schleunigste besorgt. Den Auftraggebern werden die von der Exped. der Hall. Ztg. ausgefertigten Original-Notas beibehalten, die Bezahlung wird an Unterzeichnete geleistet.

**Hermann Schreiber** in Altleben a/S. **C. Schmidt**, Auctionator u. ger. Taxator in Bitterfeld. **Adelbert Lossier** in Cönnern. **Reinhold Pabst** in Delitzsch. **C. W. Offenbauer**, Verh. u. Buchdruckerei in Eilenburg. **Kuhn'sche Buchhandlung** (K. Grafenau) in Eisleben. **Otto Krüger** in Gerbshät. **Albert Püschel** in Gröbzig. **F. C. Demand jun.** in Lauchstädt. **Friedrich Rudloff** in Löbejün. **H. F. Exius**, Papierhandlung in Merseburg. **Chr. Glotz**, Agent in Mühlhausen in Thüringen. **Albin Schürmer** in Naumburg a/S. **Albert Ködderitzsch jun.** in Osterfeld. **W. Schneider**, Buch- und Musikalienhandlung in Querfurt. **M. Wachsmuth** in Scharfeneub. **Fr. Jacob**, Buch-, Kunst-, Musik- u. Landkartenbldg. in Zörgau. **Büchdruckermeister Leopold Kell**, Ad. Grabow jun. u. G. Prange's Buchhandlung in Weissenfels. **F. E. Rausch** in Wiehe. **A. Huch** (Webel'sche Buchbldg.) in Zeitz. **Fr. Richter**, Expedition der Zeiger Zeitung in Zeitz. Für weitere Kreise nehmen außerdem die verschiedenen **Annoncen-Bureau's** Inserate in unsere Zeitung an, namentlich **Sausenfeld & Boyler** in Ham-burg, Neuer Wall 50, **Adolf Mosse** in Berlin, SW. Jerusalemstr. 48 u. G. L. Danbe & Co. in Frankfurt a/M., Hofmarkt 7, sowie die resp. Filialen dieser Bureau's zu Basel, Berlin, Bonn, Bremen, Breslau, Brüssel, Carlsruhe, Cassel, Chemnitz, Prag, Göttingen, Hamburg, Hannover, Leipzig, Magdeburg, Metz, München, Nürnberg, Pesth, Posen, Puer, Stettin, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich; ferner in Berlin: **Jung-lidenbank**, Marienstraße 51 A.; in Breslau: **Bial und Freund**; in Cöln: **Vauk Schettler**; in Dresden: **Invalidentank für Sachsen**, Seifert 20 (sowie in Leipzig, Nicolaisstr. 1, u. Chemnitz); in Frankfurt a/M.: **Jäger'sche Buchhandlung**, Domplatz 8; in Hamburg: **Johannes Nordboer**; in Hannover: **Carl Schüpfer**, Theaterplatz 7 (sowie dessen Filialen in Barmen, Dresden, Stettin); in Helmstedt: **J. C. Schmidt**; in Leipzig: **Rob. Brönnes**, Markt 17; **Bern-hard Freyer**, Neumarkt 11; in Magdeburg: **Robert Kieß**; in St. Petersburg: das Zeitungs-Annoncen-Comptoir von **Heinrich Schläger**, Newsky-Prospect, Haus Mertens Nr. 21, Quart. Nr. 21.

Für Annahme von Inseraten aus Frankreich haben G. L. Danbe & Co. in Frankfurt a. Main unsere alleinige Vertretung.

**Bekanntmachungen.**

**Konkurs-Eröffnung.**  
 Königl. Kreisgericht zu Merseburg, I. Abtheilung, den 24. September 1879 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Brauereibesizers **Hugo Engel** zu Burgliebenau ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinführung auf den 4. September 1879 festgesetzt worden.

Zum einwilligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Otto Westoff** sen. hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 6. October d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Amtsgericht (Zimmer Nr. 8) anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Weisbehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einwilligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einwilliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen sind.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegebun, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 15. October d. J. einschließlic dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem auf verlangten Vorrecht bis zum 18. October d. J. einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestimmung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 27. October d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem hiesigen Amtsgericht (Zimmer Nr. 8) zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden zu Bevollmächtigten vorgeschlagen die Rechtsanwält **Gerube** und **Wölfel**, sowie Justizrat **Witz** hier. Justizrat **Serrfurth** in Weitzsch bei Scheffeburg und Rechtsanwalt **Siebel** in Lützen.

Für Rechnung der Masse über Gewerkschaft sollen 90000 kg guter, gefunder, biegsamer oder sächtiger Papier durch Submission angekauft werden, welcher mit

10000 kg im Monat	October 1879,
20000 " "	November 1879,
20000 " "	December 1879,
20000 " "	Februar 1880 und
20000 " "	März 1880

event. nach Wunsch der Herren Unternehmer nach Bahnhofs Hertzfeldt oder nach der Kreuzhütte bei Leimbach geliefert werden sollen. Unternehmer, welche entweder die ganze oder nur einen Theil der Lieferung zu übernehmen wünschen, wollen ihre bemessene billigte Forderung pro 1000 kg netto frei Bahnhofs Hertzfeldt oder Kreuzhütte bis zum 2. October c. an das Mansfeldische gewerkschaftliche Getreide-Magazin zu Eisleben einfinden, auf welche am 4. October c. der Zuschlag durch die gewerkschaftliche Ober-Berg- und Hütten-Direction erteilt wird.

Eisleben, den 23. September 1879.  
**C. Hahn.**

**Anzeige.**

Mein Geschäftslocal für Halle und Umgegend befindet sich in dem früher dem Herrn Justizrat **Fritzsch** gehörigen Hause **Brüderstrasse 7.**

Ich bin daseibst (vorläufig) an jedem Wochentage zwischen 8 und 10 Uhr Vormittags zu sprechen. Merseburg, am 26. September 1879.

**Wölfel,**

Rechtsanwalt bei dem Königlichen Landgericht zu Halle a/S. und Notar.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem wohlh. Publikum von Lauchstädt und Umgegend zeige hierdurch ergeben an, daß ich mit heutigem Tage neben meinem **Maschinen-, Material- und Eisenwaarengeschäft** eine **Holzhandlung** eröffnet habe, und bitte bei etwaigem Bedarf um gütigen Zuspruch, wobei ich prompte und reelle Bedienung zusichere. **Lauchstädt, im Septbr. 1879.** Achtungsvoll **C. H. Hülse.**

**Vom 1. October ab täglich, also auch Montags Das Kleine Journal**

Zeitung für alle Gesellschaftsklassen

Herausgeber und Redacteur **Dr. Strousberg.**

Preis 5 Pf. Preis 5 Pf.

Condiz des „Kleinen Journals“:

Nicht doktrinär — nicht demagogisch — nicht reaktionär; Kraftvoll, freiheitlich und das Herkömmliche achtend, keine abgedroschene politische Richtung — keinerlei Partei angehörig — keine Lobhudelei einzelner Gesellschaftsklassen, sondern auf die Verschönerung u. das Gemeinwohl sämtlicher Klassen bedacht, für Niemand zu hoch, für Niemand zu hoch, den patriotischen, zeitgemäßen u. wahren Bedürfnissen folgend. Abonnements auf „Das Kleine Journal“ bei allen Postanstalten, Zeitungspediteuren, den Berliner Ausgabestellen und der Expedition des „Kleinen Journals“, Berlin, Dorotheenstr. 78/79.

Preis für: „Das Kleine Journal“ pro Nummer 5 Pf. — pr. Quartal 13.90 — pr. Monat 4.10. Der vollen Unabhängigkeit und des Raumes wegen werden Inserate im Kleinen Journal nicht aufgenommen.

**Für Fleischer.**

In einer Prov.-Stadt, guter Geschäftsgegen, ohne Konkurrenz, soll eine Fleischererei errichtet werden. Offerten sub B. 126. bef. die Annonc.-Exped. von **Arth. Pauli, Magdeburg.**

**Damen**

höch. Stände f. dicer. Rath u. Hülse d. c. pr. geb. Frau. Adv. u. M. I. Postamt 7 lag. Leipzig f.

**Auction.**

Montag d. 29. Septbr. c. Vormittag 11 Uhr verzeigere ich am Söden Nr. 2: 2 Sophas, 1 Eichenstuhl, 2 Kleider-schränke u. f. w., sowie 4 Stück Hammel. **W. Elste**, ger. Auct.-Commissar.

**Dienstag, den 30. September**

von 10 Uhr Vormittag an sollen in Leipzig, Bahnhofsstraße Nr. 9 III Trepp. um-geschalteter folgende Gegenstände versteigert werden, als: 1 hochfeines Salon-Meublement, schwarz gebeizt, fast neu, zu einer Ausstat-tung vollständig passend, bestehend in: 1 Truencour, 2 Sophas, 1 Etage, 2 Garnituren (Stuhl, 1 Chaiselongue, 1 Bräuseier Teppich, 2 him-melblaue Doppel-Gardinen, 1 Bettstelle mit Matratze, einige Stühle und Standuhren, Delgamäde, Schmuckgegenstände u. a. m. **J. F. Pohle**, Auctionator.

**Ein tüchtiger erster**

**Verwalter oder Ins-ppector**, dem die besten Zeugnisse und Referenzen zur Seite stehen und der mit allen Zweigen der Landwirtschaft vertraut, sucht zum 1. Oct. Stellung. Adressen unter **H. Z.** gef. abzugeben bei **Edl. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

**Billigste Bezugsquelle**

für beste Fabrikate. Wasser-Gas & Beleuchtungs-Anlagen für Gas & bez. Artikel. Gegenstände für Gas & Petroleum. **A. Helbig** Leipzig, früher F. W. Conrad, 23. Johannisstraße 23.

**Hülse**

sind abzulassen Lindenstraße 13. Eine neumlich. Kuh mit dem Kalbe ist zu verk. Weizen 24. Preiswerth zu verk. ein herrsch. Banbauer Leipzig, Waldstr. 35.

**L. I. Br.** Dritte Beilage.









# Actien-Bier-Brauerei Quersfurt.

Gewinn- und Verlust-Conto  
am 1. Juli 1879.

An Immobilien-Conto	3682	Der Fabrications-Conto, Gewinn	37,890 83
An Mobilien-Conto	3000	ab: Verlust vom vorigen Jahre	22,155 09
An Fab-Conto	3000		15735 74
An Beschir-Conto	550		
An Gewinn	5503 74		
	15735 74		15735 74

ACTIVA.		PASSIVA.	
Immobilien-Conto	364572 38	Actien-Capital-Conto	450000
Mobilien-Conto	57141 53	Referendons-Conto	8381 42
Fab-Conto	60444 61	Dividende-Conto, für nicht abgehobene Dividende	293 90
Geschir-Conto	11563 92	Creditores	170884 05
Fabrications-Conto	117447 48	Gewinn- u. Verlust-Conto, für Gewinn	5503 74
Baaren-Conto	1932		
Brennmaterialien-Conto	595		
Debitores	19969 55		
Cassa-Conto, Bestand	1396 49		
	635063 11		635063 11

Vorstehender Reingewinn wird lt. Beschluß der Generalversammlung nicht vertheilt, sondern bleibt nach Abzug des Referendons pp. reservirt für nächstes Geschäftsjahr.  
Quersfurt, den 15. September 1879.

Der Vorstand.  
C. Panse.

Der Aufsichtsrath.  
Glass.

Künftigen Mittwoch, d. 1. October, soll im hiesigen Gasthose, Vorm. 10 Uhr der Kirchengacker meistbietend verpachtet werden.  
Spidendorf, d. 27. Sept. 1879.

Ich wohne jetzt Leipzigerstraße Nr. 99, 2 Treppen.  
F. A. Markert.

Zu vermieten und sofort zu beziehen die zweite Etage Marienstraße 8, sechs Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör.

Rohguss in Messing, Zink etc., sowie alle in dies Fach schlagenden Artikel liefert  
Ferd. Haasengier,  
gr. Klausstraße 26.  
Ein Sebling wird dafelbst angenommen.

Zuckerfabrik Körsbisdorf empfiehlt Saatzweizen in folgenden 3 Sorten: Kensington, square head und blauer englischer, erste Abfaat.



Gewichte, Brückenwaagen, Tafelwaagen, Viehwaagen, felfst und gut gearbeitet.  
J. Drieselmann,  
Bahnhofstraße 8.

Pianofortefabrik Ernst Irmder, Leipzig, Windmühlenstraße 23, Medaillen München 1854, London 1862, Chili 1875, empfiehlt Flügel von 800—1600 Mark Pianos von 600—1000 Mark nach neuestem System gebaut mit größter Konfülle bei jähr. Garantie.

Bum Einmachen. Feinsten aromatischen Frucht- u. Tafel-Essig à Liter 25 S., wie bekannt sehr vorzüglich, in Geb. von 10 Liter an, sowie Wein- u. ord. Essige, Pergamentpapier zum verbinden und alle dazu gehörigen Gewürze empfiehlt  
J. R. strässner.

Agenten. Für den Vertrieb meiner Fabrikate suche Vertreter mit La Referenzen.  
Hugo Lachmund, Ottenfen, Spezial-Fabrik für Blech-Emballagen zu Mische, Fette, Pulver, Pomaden, Conserven, Bonbons etc. etc.

## Symphonie-Concerte.

Einem geehrten Publikum hierdurch zur Nachricht, daß Donnerstag, d. 2. October c. meine Symphonie-Concerte wie im verflochtenen Winter alle Donnerstage in den restaurirten Räumen des Neuen Theaters mit meiner neu organisirten aus 40 tüchtigen Musikern bestehenden Capelle beginnen werden.

Um allen Ansprüchen, welche in künstlerischer Beziehung an eine tüchtige Capelle gestellt werden, genügen zu können, habe ich mit bedeutenden Opfern eine Dame Fr. Margarethe Müller für die Clarinetten und vollkommenen Clarinetten in symphonischen Dichtungen engagirt, welcher ein guter künstlerischer Ruf vorangeht.

In der Erwartung mich wie bisher in meinen Bestrebungen von einem geehrten Publikum gütigst unterstützt zu sehen zeichnet Hochachtungsvoll  
W. Halle.

## Café David. Hochfeines Export-Märzen-Bier

von Anton Dreher's Brauerei in Michelob, à Glas 20 Pfg.

Echt Pilsener — Echt Bairisch Bier.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine ganz neu und geschmackvoll eingerichteten großen und kleinen Gesellschaftszimmer zur Abhaltung von Festlichkeiten, Verfammlungen, Dinners, Soupers etc.  
Vorzüglichste Küche, Beste Weine.  
(Solide Preise!)  
P. David.

## Magdeburgische Zeitung

für das IV. Quartal 1879 ersuchen wir der nächst gelegenen Postanstalt möglichst bald aufgeben zu wollen, damit ein regelmäßiger Empfang der Zeitung von Beginn des Quartals an gesichert ist.  
Für das Quintal liegt für das bevorstehende Quartal reicher und interessanter Stoff vor, so z. B. werden wir den neuesten spannenden Roman Max Ring's:

### Goldene Ketten,

quers veröffentlichten. eine Hofgeschäfte, Inserate in der Magdeburgischen Zeitung, welche das Hauptblatt der Provinz Sachsen, der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig ist und eine besonders dicke Verbreitung auch in Thüringen, Hannover, Westphalen und Brandenburg hat, den besten Erfolg. Inserationspreis 35 A. pro achtseitige Zeitspaltze oder deren Raum.  
Expediton der Magdeburgischen Zeitung.

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Am Montag den 29. September d. J. und den folgenden Tagen wird der Verkauf der zur Otto Hoffmann'schen Konkurs-Masse von hier gehörigen Tapeten, Bordüren und Decorationsartikel, sowie

Rouleaux, Ledertuche, Weichbarchente etc. bis auf Weiteres zu billigen Preisen fortgesetzt.

Das Geschäftsalokal, Leipzigerstrasse Nr. 86, ist des Vormittags von 8 bis 11 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet.

Halle a/S. Fr. Herm. Keil, Verwalter der Otto Hoffmann'schen Konkurs-Masse.

## Gardinen

in grosser Auswahl, von den einfachsten bis zu den elegantesten Qualitäten, empfiehlt

## Wilhelm Walter, Leipzigerstr. 92.

Geneigte Bestellungen auf Musikalien, Zeitschriften etc., sowie Ansichtsendungen von Novitäten der musikalischen Literatur werden prompt und sorgfältig ausgeführt durch die Musikalienhandlung von Heinrich Karmrodt, Halle, Barfisserstrasse 19.

## Markt 18. Ida Böttger, Markt 18.

Bum bevorstehenden Wohnungswechsel halte mein reichhaltiges Lager

## Weisser Gardinen,

schweizer, sächsischen und englischen Fabrikats, in geschmackvollsten Mustern und billigsten Preisen bestens empfohlen.

## Rouleaux-Leinen

weiß, gelb und grau gestreift in jeder Breite.

Als Gelegenheitskauf empfehle einen Posten 8/4 und 10/4 Zwirn-Gardinen à Stück zu 4 Fenstern 10, 12, 15 und 18.

## Geschäfts-Verlegung.

Mein Gold- und Silberwaaren-Geschäft, verbunden mit dem Betriebe von Gebrauchsartikeln für Hotel- und Privathaus-Einrichtungen befindet sich vom 1. October ab

Sophienstrasse Nr. 11, Nähe des städt. Gymnasiums u. des Landwirthschaftlichen Instituts.

Nur durchaus solide und reelle Waaren in Betrieb nehmend, danke ich hierdurch einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum herzlich für das mir Jahre lang bewiesene Wohlwollen und Vertrauen die ergebene Bitte hinzuzufügen, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung zu Theil werden zu lassen.  
Hochachtungsvoll

## Franz Lenhardt.

Modellhüte, Balcoiffuren, Kleidergarnituren, Künstl. Pflanzen und Blumen aus meinem Hause in Paris, 6 rue Royale

C. A. Burchardt, Leipzig, Petersstrasse 1. Passage Steckner.

G. Schwetschke'scher Verlag in Halle. Sep.-Oto. Abonnements-Einladung. 1879. IV. Quartal.

## Illustrierte Zeitung für Kleine Leute

Band X. III. Qu. pr. Qu. 1 Mk. 80 Pf.

Band I—IX vorräthig. Mit vielen hundert Illustrationen. Herausgegeben unter Mitwirkung von J. Bier, Hugo Elm, A. Klauwell, Franz Knauth, C. Kaufh, Joh. Meyer, W. Paul, D. G. Ull, A. Richter, R. Roth, Frau Pauline Schanz, G. Stöhrer, C. Wiegner und Anderen. Geg. cart. Preis à Band 4 Mark. Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Expediton bei W. Drey in Leipzig.

Alte Hüte macht in 24 Stunden so schön wie neu für 10 Sgr. (auch macht Damenhüte daraus) Z. Habenbold's Dumacher-Werkstatt, gr. Brauhausgasse 10.

Wernigerode. Ausstellungs-Lotterie. Gewinnliste liegt aus in Restaurant „Forelle“ u. H. Dittlers Annoncen-Expediton.

Für mein Colonial- u. Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit Nebenbranchen, suche ich zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen Commis, der flotter Verkäufer sein muß.  
G. Schmiedehausen, Schraplau.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige. Heute Morgen gegen 8 Uhr entschlief nach kurzen aber schweren Leiden unter innig geliebter Sohn Eduard Schatz im 8. Lebensjahre. Dies allen lieben Verwandten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.  
Halle, d. 27. Sept. 1879. Die trauernden Hinterbliebenen.

Hülsen hat abzulassen Steinweg 17.

### Lord Byron als Parlamentsredner.

Von Emil Traut.

Wohl wenige Menschen haben alles, was ihnen freudvoll und leidvoll durch die Seele ging, so offenherzig mitgetheilt, die geheimsten Falten ihres Wesens so freimüthig enthüllt, wie Lord Byron. Es drängte ihn, all die Gedanken und Empfindungen, welche stürmisch sein Leben bewegten, auszusprechen, durch das lebende Wort sich von ihnen zu befreien. Zugleich jedoch verlangte seine Eitelkeit, dieselben dem großen Publikum bekannt zu machen. Da nun aber das Hauptorgan, durch welches er diesen beiden Postulaten seines Charakters Genüge leisten konnte, die Poesie war, so kommt es, daß die Dichtungen des genialen Briten wie keine andern die ganze Kraft des unmittelbaren Eindrucks, die ungedämpfte Gluth seiner gewaltigen Eigenart athmen, gleichsam die Leidenschaft selbst sind. Und hierin liegt zugleich die empfindlichste Schwäche seiner Poesie, diese maßlose Subjectivität ist die Achillesferse seines Genies. Byron muthete der Dichtkunst Gegenstände zu, welche nimmermehr Gegenstände derselben sein können; er benutzte sie als das Medium, durch welches er der ganzen Welt Opposition machte, und die Poesie läßt sich nicht ungekräft erwidern. So behandelte er in „Himmel und Erde“ eine Streitfrage der Philosophie, zugleich ein Hauptthema der theologischen Dogmatik: er wollte in dichterischer Behandlung das Problem der Erbsünde lösen, das, wenn es überhaupt jemals zu ergründen ist, nur in wissenschaftlicher Weise, durch eine systematische Erörterung klargestellt werden kann. So suchte sich Byron seines ganzen Hasses, seiner oppositionellen Richtung durch eine poetische Verarbeitung zu entledigen und brachte dadurch in seine Poesie polemische und negative Wirkungen hinein, welche Goethe in seinen Gesprächen mit Eckermann treffend „verhaltene Parlamentsreden“ nennt. Hätte Byron, so urtheilt der deutsche Dichter, Gelegenheit gehabt, durch eine längere parlamentarische Thätigkeit sich von alledem, was von Opposition in ihm war, zu befreien, so würde er als Poet weit reiner dastehen. Allerdings verleiht diese Frontirung gegen die Institutionen des Staats, der Kirche und der Gesellschaft seiner Poesie ein rhetorisches Gepränge, ein Pathos oratorischer Leidenschaftlichkeit, welche jedoch die Schönheit und Klarheit seiner Dichtungen bedeutend trüben.

Diesen Fehler seiner Poesie scheint Byron selbst gekannt zu haben. Noch nach der Dichtung der ersten Gefänge seines „Childe Harold“ war er im Zweifel, ob er sich der Dichtkunst oder der Beredsamkeit zuwenden sollte, und trat dreimal als Redner im englischen Oberhause auf. Seine Reden besitzen einen allgemeinen Wert, zugleich aber werfen sie interessante Schlaglichter auf seinen Charakter, so daß es sich wohl der Mühe lohnt, seine parlamentarische Thätigkeit einmal schärfer ins Auge zu fassen. Gerade zur richtigen Erkenntniß Byron's darf man nicht die geringste Seite seiner Individualität unbeleuchtet lassen, da er wie kein anderer literarischer Charakter dem Psychologen so bedeutende Schwierigkeiten bietet. Seine mannigfachen Eigenschaften scheinen sich bald gegenseitig zu ergänzen, bald aufzuheben; die Nervenfasern seines geistigen Organismus laufen so ineinander und durcheinander, daß es fast unmöglich scheint, die Wurzel dieses wunderlichen Systems aufzufinden und zu einer reinen objectiven Anschauung seiner dichterischen und persönlichen Eigenart zu gelangen. Um so größere Aufmerksamkeit verdient daher eine jede Charakterseite Byrons, damit man durch Zusammenstellung der einzelnen Momente ein Totalbild des englischen Dichters gewinne.

Noch auf der Gelehrtenschule zu Harrow wurde seine rednerische Befähigung für höher als seine dichterische gehalten, ja der Rector der Anstalt, Dr. Drury, glaubte ihn zu einer hohen parlamentarischen Bedeutung berufen. Bei den Vorträgen, welche die Schüler des Gymnasiums zu festlichen Gelegenheiten hielten, zeichnete sich der junge Lord durch Stellung, Bewegung und Aussprache ebenso vortheilhaft wie durch den Inhalt seiner Rede aus. Durch das Ableben seines Oheims, des Lord William, im Jahre 1798, dessen einziger Enkel in der Maienblüthe seines Lebens auf Corsica den Tod gefunden hatte, war ihm die Pairswürde zugefallen, so daß er prädestinirt schien, in dem obersten Parlament seines Vaterlandes einst eine große Rolle zu spielen. Allein nachdem er, mündig geworden, seinen Sitz als Pair im Oberhause genommen hatte, verließ er Altengland und begab sich auf seine erste Reise, welche sein poetisches Talent ausreifen sollte. Allerdings hatte er vor seiner Reise die Absicht gehabt, im Oberhause sich auch rednerisch einzuführen, doch gab er in der Folge diesen Entschluß auf. Durch seinen Eintritt in das Haus der Lords machte er die Anwesenden zugleich auf eine sehr lakonische Weise mit seinem politischen Programm bekannt. Nach Beendigung der üblichen Förmlichkeiten begrüßte ihn der Lordkanzler Eldon, indem er auf ihn zugeing und ihm herzlich die Hand entgegenstreckte. Byron jedoch beehrte die dargebotene Rechte des Premierministers kaum, machte eine steife Verbeugung und ließ sich, als Lord Eldon, durch das Betragen des jungen Lords beleidigt, sich auf seinen Sitz zurückgeben hatte, nachlässig auf eine der leeren Bänke links vom Throne nieder, welche die Plätze

der Oppositionspartei sind. Wenige Minuten darauf erhob er sich wieder und verließ den Saal und bald darauf sein Vaterland. Erst nach zwei Jahren, am 2. Juli 1811, kehrte er in seine Heimath zurück, und schon am 27. Februar 1812 trat er zum erstenmal als Redner im Hause der Lords auf.

Die Veranlassung dazu war folgende. Als sich Byron auf seinem Familiensitz Newstead-Abbey in der Grafschaft Nottinghamshire aufhielt, brachen daselbst Unruhen aus, in welchen sich die gewerbetreibenden Arbeiter gegen die Einführung der neuerfundnen Webmaschinen hartnäckig wehrten. Die Maschinen wurden von der verblendeten Menge demoliert, die Eigentümer der Webstühle von den Aufwähren beschimpft und gemißhandelt. Die Stadt und Grafschaft waren zur Zeit mit starken Militärbataillons besetzt, die Polizei that ihr Möglichstes, den Mittelpunkt der Bewegung aufzufinden, allein es gelang nicht, einzelner Thäter habhaft zu werden. So befand sich das Parlament in der misslichen Lage, über eine ganze Grafschaft aburtheilen zu sollen. Byron ergriff die Partei der Arbeiter. Es ist dies für den englischen Dichter charakteristisch, er stand immer auf Seiten der Minorität und der Unterdrückten. Er entschuldigte die Aufständischen durch die völlig irrige nationalökonomische Ansicht, daß die Einführung von Maschinen eine ganze Classe von Arbeitern brotlos machen müsse. Die Erfahrung hat gezeigt, daß im Gegentheil das Maschinenwesen im Stande ist, eine weit größere Anzahl von Menschen zu beschäftigen, und gerade die gegenwärtige industrielle Blüthe Englands widerlegt das Vorurtheil Byrons auf das Schlagende. Allerdings werden den Fabriken, welche mit der Einführung der Maschinen eng zusammenhängen, augenblicklich einzelne Menschen aufgeopfert, allein es muß sich hier wie überall das Wohl weniger dem der Gesamtheit unterordnen. Auch darf man nicht vergessen, daß die Maschinenindustrie große moralische Gefahren mit sich führt, das Familienleben der Arbeiter lockert, diese selbst in eine bedenkliche Abhängigkeit von dem Arbeitsgeber bringt u. s. w.; doch auf diese Schattenseiten des Maschinenwesens geht Byron nicht ein, er betont nur die materielle Lage der Arbeiter und bestätigt durch seine Betrachtungen das Goethesche Wort, daß er nur groß ist, wo er dichtet, aber ein Kind, wo er reflectirt.

Byron machte sich nun mit großem Eifer an die Ausführung seiner Rede. Er hielt es für die höchste Zeit, Verschönerungsmittel zu ergreifen, um unglückseligen Folgen des Aufstandes vorzubeugen und den Radius der Empörung, welcher eine so ausgedehnte Peripherie bestrich, zu verkürzen. Um sich Materialien zu verschaffen, wandte er sich mittelbar an Lord Holland, mit welchem er sich durch einen scharfen satirischen Ausfall in seinen „Englischen Barden und Schottischen Kritikern“ (B. 522 ff.) verfeindet hatte. Es kam eine Versöhnung zwischen beiden zu Stande, und Holland lieferte dem jungen Lord den nöthigen Stoff zum Entwurf seiner Rede. In seinem Dankschreiben an ihn entwickelt Byron den Grundgedanken seines *maïd-speech*. Dieser Brief ist ein um so interessanteres Actenstück zur Beurtheilung Byrons, als man aus ihm erfieht, mit welcher Hartnäckigkeit und Sorgfalt der englische Dichter die Folgen eines irrigen Oberfasses zieht. Man erkennt, daß die ganze Angelegenheit zuerst sein Herz in Mitleidenschaft zog und dann sein Kopf den Vorwurf des Gefühls emsig in Arbeit nahm. Er calculirt auf folgende Weise, indem er Wahres und Falsches in eine groteske Mischung bringt und von einem Satz ausgeht, der eben erst noch zu beweisen ist. Durch die Einführung der Maschinen verliert der Arbeiter das, was der Herr gewinnt; denn was früher sieben Arbeiter schafften, bringt jetzt mit Hilfe der Maschine ein einziger zu Stande. Sicher ist jede neue Errungenschaft in der Industrie ein Triumph der Menschheit, falls diese Neuerung segensreich ist. Die Industrie ist ein Product des Menschen, ein Mittel zum Wohl der Gesamtheit, es darf aber der Zweck nicht dem Mittel aufgeopfert werden. Durch die Einführung der Maschinen wird der Reichtum weniger Monopolisten zum Elend der Mehrheit. Allerdings hätten die Arbeiter die Maschinen auf friedlichem Wege bekämpfen müssen, aber der Aufstand ist kein Wunder. Sollte die Verurtheilungsbill durchgehen, so wäre dadurch der Anlaß zu einer weitverzweigten Rebellion gegeben; durch eine leidenschaftslose Untersuchung würden die Arbeiter ihrer Beschäftigung, die Grafschaft dem Frieden zurückgegeben werden. Dies sind die Ansichten, welche Byron in seinem Brief an Lord Holland entwickelt, sie sind der Hintergrund, die Quintessenz seiner Rede. Er übersah eben, daß durch die Wohlfeilheit der Waaren in Folge der Maschinenindustrie die Waare selbst größeren Absatz findet und so das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage der Arbeit wieder hergestellt wird. Allein dieser Irrthum war der Irrthum der ganzen Grafschaft und wurde ebendam von nicht wenigen Nationalökonomem getheilt. So ließ sich auch Byron, welcher als Beobachter mitten in der Bewegung gelebt hatte, von der augenblicklichen Lage täuschen. Zugleich wurde ihm durch eine Rede über den Arbeiteraufstand Gelegenheit geboten, dem Ministerium Front zu machen, und das reizte ihn, der, wie er im „Don Juan“ selbst sagt, „Opponent von Natur“ war.

Trotz ihres Grundirrhums ist die Rede ein oratorisches Glanzstück, mehr durch die geistreiche Form als durch den Inhalt fesselnd. Sie ist gefüllt mit buntem Witz, brennender Satire und beifender Ironie. Der Stil ist lebhaft und knapp, durchdrungen von dem Pathos gewaltigster Leidenschaftlichkeit, und bewegt sich vorzugsweise in scharfen Gegensätzen. Diese Vorliebe für die Antithese, welcher man auch in den Gedichten Byrons begegnet, reißt den jungen Parlamentarier auf den Hochfluten der Erregtheit sogar zu dem Anachronismus folgender Stelle hin: „Die Urheber einer solchen Bill würden die Ehre jenes athenischen Gesetzgebers zu erwarten haben, von dessen Geboten man sagte, sie wären nicht mit Tinte, sondern mit Blut geschrieben.“ Einzelne Sätze der Rede sind gleichsam Epigramme in Prosa, deren scharfe Spitzen gegen die Regierung gerichtet sind. Man erachtet aus dem Ganzen, daß Byron nicht bloß aus Liebe zur Sache die Vertreibung der Auführer übernahm, sondern vor allem auch, um sein rednerisches Talent glänzen zu lassen. In der Unerforschlichkeit und Leidenschaftlichkeit, sowie auch in der prunkvollen Form der Rede, erinnert er lebhaft an den bereitesten Wortführer der Freiheit in der großen französischen Revolution, an Mirabeau. Es mag mir erlaubt sein, einzelne Stellen der Rede zur Erläuterung des Gesagten anzuführen, die um so größeres Interesse haben, als die Reden Byrons außer seinem Briefwechsel, seinen Tagebüchern, wenigen kleinen Sätzen u. s. w. das einzige sind, was wir von ihm in Prosa geschrieben besitzen.

Nach einer kurzen Darlegung des Zustandes der auführerischen Graffschaft erörtert er die Unglosigkeit der Bemühungen des Militärs und der Polizei, da kein einziges Beispiel von einem wirklich auf der That ergriffenen Arbeiter vorhanden war, der von der gesetzlichen Gewisheit derselben hätte überführt werden können.

„Allein die Polizei, obgleich nutzlos, war darum keineswegs müßig. Mehrere anerkannte Verbrecher sind entdeckt worden: Männer, die des Capitalverbrechens der Armut als das gewisste zu überführen waren, Männer, die sich boshafter Weise der gesetzlichen Zeugung mehrerer Kinder schuldig gemacht haben, welche sie, gedankt sei es der Zeit! nicht zu ernähren im Stande sind. Arge Unbilde ist den Eigentümern der verbesserten Webstühle zugefügt worden. Diese Maschinen sind denselben in so fern von Nutzen, als sie eine große Anzahl von Arbeitern überflüssig machen, die aus diesem Grunde dem Hungertod überlassen sind. — — — Die ausgestoßenen Arbeiter, statt sich dieser der Menschheit so nützlichen Fortschritte in der Kunst zu erfreuen, betrachteten sich, von ihrer Unwissenheit verblindet, als der Verbesserung eines Mechanismus aufgeopfert. In ihren thörichten Herzen vermeinten sie, daß die Unterstützung und Aufrichtung des fleißigen Armen wichtiger wären, als die Bereicherung weniger Einzelnen durch die Verbesserung solcher Handelswerkzeuge, welche den Arbeiter seiner Beschäftigung und mithin seines verdienten Lohnes berauben.“

Byron sucht die eigentlichen Ursachen des Elends der Arbeiter und des daraus erwachsenen Aufstandes tiefer als in der Einführung der Maschinen; er findet die Wurzeln der Noth in der Verkümmert der Politik des Ministeriums. In der scharfen Kritik der Staatsleitung bewährt er in seiner demokratisch-oppositionellen Richtung eine Kühnheit, welche auf den Charakter des englischen Dichters ein glänzendes Schlaglicht wirft. Er erklärt die Politik, die von großen Staatsmännern ausgeht, dieselben überlebt habe, in der Hand der Epigonen für einen Fluch, unter welchem die jetzige Generation leide, und macht dadurch dem Hause den Vorwurf der Talentlosigkeit und des politischen Schlenkrians.

„Kann man sich denn verwundern, wenn in Zeiten, wie die heutigen, wo Bankrotte, überwiegender Betrug und angeschuldigt Diebstahl in einem Stande zu finden sind, der nicht sehr unter dem Curer Herrlichkeiten steht, der niedrigste, obgleich einmüßigste Theil der Bevölkerung seine Pflichten in seinem Elend vergißt, und nur etwas milder schuldig wird, als einer seiner Repräsentanten? Aber während der gepriesene Beleidiger Mittel findet, das Gesetz zu beschwichtigen, müssen neue Kapitalstrafen erfunden, neue tödtliche Fallstricke dem unglücklichen Handwerker gelegt werden, den der Hunger allein zur Schuld trieb. Diese Männer waren bereit zu graben, aber der Spaten befand sich in anderen Händen; sie schämten sich nicht zu betteln, aber niemand war da sie zu unterstützen. Alle eigenen Substanzmittel waren ihnen abgeschnitten, alle anderen Geschäftswerthe sie sind, können schwerlich ein Gegenstand der Befremdung sein.“

Weiterhin betont Byron die Lächerlichkeit der militärischen Operationen in einer glänzenden satirischen Ausführung und legt die Verfehlung der Methode dar, welche man zur Dämpfung der Unordnungen angewandt hatte.

„Warum wurde das Militär aufgerufen? um dasselbe zum Spott dienen zu lassen, wenn es überhaupt aufgerufen werden mußte? — Solche Märsche und Gegenmärsche von Nottingham nach Buttwell von Buttwell nach Wanford! von letzterem nach Mansfield! Und wenn nun endlich diese Detachements mit allem „Stolze, Pomp und unter den glänzendsten Umgebungen eines ruhmvollen Feldzugs“ ihren Bestimmungsort erreichten, so kamen sie gerade zur rechten Zeit, um Augenzeugen von dem begangenen Unheil zu sein, das Entwichenen der Verbrecher befähigen zu können, die „spolia opima“ in den Fragmanten zertrümmerter Webstühle zu sammeln, und von alten Frauen verlastet zu werden und unter dem Spottgeschrei der Kinder nach ihren Standquartieren zurückzukehren. Ob wir nun zwar in einem freien Lande leben, und es wünschenswerth ist, daß unser Militär niemals, wenigstens und selber nicht, zu fürchtbar werde, so will mir doch die Politik nicht einleuchten, dasselbe in Lagen zu versetzen, wo es nur lächerlich werden kann. Wenn das Schwert das schlimmste Beweismittel ist, dessen man sich bedienen

kann, so sollte es auch das letzte sein. Hier aber ist es das erste gewesen, obwohl glücklicherweise bis jetzt noch in der Scheibe geblieben. Die gegenwärtige Maßregel wird es derselben in der That nur zu bald entreißen.“

Darauf greift er in drohenden Worten die Regierung wegen ihrer Vernachlässigung der inneren Politik zu Gunsten der äußeren an. Byron tadelt, daß, als die Portugiesen von dem Rückzug der Franzosen gelitten hatten, ganz England bereit war, die Wunden Portugals zu heilen. Debes Scherfein, sagt er, wurde angewandt, die Portugiesen in Stand zu setzen, ihre Häuser wieder aufzubauen und ihre Scheunen anzufüllen, während man die Armen des eigenen Landes der Sorge der Vorhebung oder des Kirchspiels überlasse. Freilich überließ Byron, daß England zu jener Zeit um jeden Preis seine Verbündeten stark zu machen suchen mußte, denn ein jeder Feldzug Napoleons war mittelbar auch ein Feldzug gegen England, und England warf durch die Unterstützung der Bundesgenossen gleichsam Schanzen um das Vaterland auf, an deren Macht Napoleons Stärke sich abschwächte. Daß unter solchen Umständen, bei dem Närm des Krieges, die inneren Angelegenheiten vernachlässigt wurden, ist natürlich und deshalb verzeihlich. Allein Byron war ein viel zu radicaler Opponent und in der eigenen Leidenschaftlichkeit allzu sehr gefangen, um nicht alle Schuld von der Rechnung des Schicksals auf die der Regierung zu übertragen. Die Stelle lautet folgendermaßen:

„In diesem Augenblick, in welchem Tausende von irgeleiteten, aber höchst unglücklichen Mitbürgern mit der äußersten Mühseligkeit, ja mit dem Hungertode kämpfen, sollte Ihre bei den Fremden begonnene Mithätigkeit in der Heimath ihren Gegenstand finden. Eine weit geringere Summe, der kleinste Theil des Ueberflusses, womit Portugal unterstützt wurde, hätte, selbst wenn, was ich jedoch ohne genauere Erforschung nicht annehmen kann, unsere Verirrten nicht zu ihrer Pflicht zurückzubringen waren, das zärtlichste Erbarmen des Bajonets und Galgens unnöthig gemacht. Aber zweifellos sind unsere Freunde mit zu vielen fremden Anforderungen beschäftigt, als daß sie einen Blick darauf werfen könnten, das Elend der Heimath zu stillen, wemgleich jene Gegenden ihren Bestand eigentlich niemals erheischt haben. Ich habe den Sitz des Krieges auf der Halbinsel bereist, bin in mehreren der unterdrücktesten türkischen Provinzen gewesen, aber nie gewahrte ich unter der despotischsten aller ungläubigen Regierungen solch schreiendes Elend, als ich seit meiner Rückkehr in dem Herzen eines christlichen Landes sehen mußte. Und was sind Ihre Mittel dagegen? — Nach Monaten der Unthätigkeit, nach Monaten einer Thätigkeit, die schlimmer war als Müßiggang, kam endlich das große Specificum, das unsehbare, immer bereite Arcanum aller Staatsärzte von den Tagen des Draos an bis zu den unfrühen zum Vorschein. Nachdem des Patienten Puls gefühlt, der Kopf über ihn geschüttelt, die gewöhnliche Portion von warmem Wasser und Blutlassen verordnet, mußte das warme Wasser Ihrer abgeschmackten Polizei und die Lanzetten Ihres Militärs die Convulsionen in Tod auflösen, das gewisse endliche Ziel der Vorschriften aller politischen Sangrados.“

Schließlich beweist Byron die Unmöglichkeit einer vernünftigen Bestrafung der aufständischen Arbeiter und wirft dabei höchst verhängliche Fragen auf.

„Wie wollen Sie die Bill in Wirksamkeit setzen? Können Sie ein ganzes Land in seine eigenen Kerker sperren? Wollen Sie auf jedem Feld einen Galgen errichten, und Menschen aufhängen wie Vogelscheuchen? Oder wollen Sie, und das müssen Sie, wenn Sie Ihre Maßregeln durchsetzen wollen, zur Decimation schreiten, die Graffschaft unter Kriegsgefeße stellen, alles um sich her entvölkern und verwüsten, und Sherwoodforst als ein wirziges Geschenk für die Krone in seinem früheren Zustand einer königlichen Jagd und eines Zufluchtsortes für Geächtete verwandeln?“

Die Aufnahme der Zungferrede Byrons im englischen Oberhause war eine glänzende; seine Eitelkeit konnte mit dem Erfolge zufrieden sein. In seinen „Erinnerungen an Lord Byron“ erzählt Dallas, welcher den Lord im Vorsaale erwartete, Folgendes: „Er kam auf mich zu und streckte mir herzlich die Hand entgegen. Da ich in der rechten Hand einen Regenschirm trug, mußte ich ihm die linke Hand reichen. Er aber rief aus: „Was? Die linke Hand einem Freunde bei solcher Gelegenheit!“ Ich gab ihm darauf die Rechte, die er mit großer Wärme schüttelte. Er war sehr aufgeregt, wiederholte einige der Complimente, die man ihm gemacht hatte, und nannte die Namen verschiedener Pairs, die sich ihm hatten vorstellen lassen.“ Am besten kam man Byrons Stolz auf seinen parlamentarischen Triumph aus seinem Brief an Hodgson vom 5. März zu erfahren. Man sieht darin gleichsam das vor Freude strahlende Gesicht des jungen Redners. Er schreibt:

„— — — Die Lords Holland und Grenville, besonders der letztere, machten mir im Verlauf ihrer Reden die schmeichelhaftesten Complimente, wie Sie aus den Zeitungen erfahren haben werden, und die Lords Eldon und Harrowby entgegneten auf meine Rede. Selbst mehrere der Minister, ja Minister, haben mir theils persönlich theils durch Dritte die größten Lobeserhebungen gesagt, und ebenso Oppositionsmitglieder. Von diesen erwähne ich nur Sir Francis Burdett, der wahrscheinlich durch die Theilnahme an der Sache bewegt wurde. Lord Holland sagte mir, daß ich bei gehöriger Ausdauer alle übertreffen würde, und Lord Grenville bemerkte, daß der Laufbau einiger meiner Periode sehr an Burke erinnerte. So viel von Eitelkeiten! Ich habe mit der bescheidensten Unverschämtheit

\*) Sangrado ist bekanntlich einer der Aerzte, bei welchen Gil Blas zu Valladolid als Famulus arbeitet. Sein Universalrezept für Kranckheiten jeder Art ist „Wassertrinken“ und „Zur Arbeit lassen“. Siehe Lesage, Gil Blas, Buch II, Capitel 2 ff.

sehr stark  
in sehr lit  
sagt, habe  
meinen B  
etwas the

Nach  
die Riefe  
außer die  
sprechend  
Färbung,  
deten Mi

nahezu  
sechsecht  
schilder.  
eigentlich  
schen De  
America

an, wir  
nahmefäh  
Mittelm  
schiller.

an der  
Küsten g  
näher fid  
von See  
lebt in  
schaften  
sammen.

wird fri  
gelten f  
sagen j  
gelten f  
Man je  
gewöhnl  
im Zumi  
an die n  
inseln  
von Ku  
mexican  
bussen  
dort f  
pflanzu  
Nachbe  
sorgsam  
ihnen

sah r  
sie i  
Nächte  
sicher  
Land u

einig  
vom E  
Hinter  
2 Jul  
in wel  
200 C  
legen  
sie die  
und  
Boden  
Brust  
das  
zu ma  
samm  
selbe  
dunkl  
den  
fröter  
abfch  
Keul

lang  
Der  
Kopf  
Sch  
Die  
befin  
bald  
Sch

sehr starke Aussprüche gethan, alle Welt geschmäht und den Vorkanzler in sehr üble Laune versetzt, und wenn ich glauben darf, was man mir sagt, habe ich durch diesen Versuch meinem Ruhm nicht geschadet. Was meinen Vortrag anlangt, so war er laut und fließend genug, vielleicht etwas theatralisch."

(Schluß folgt.)

### Die Riesenschildkröte.

(Mit Bild.)

Nach Siebel („Naturgeschichte des Thierreichs“) unterscheidet sich die Riesenschildkröte (*Chelonia midas*) von den übrigen Seeschildkröten außer durch ihre massenhaften Formen (6—7 Fuß Länge) und das entsprechend hohe Gewicht (bis zu 8 Centnern) durch die fahle, braunfleckige

nahezu regelmäßig sechseckigen Wirbelschilder. Sie gehört eigentlich dem atlantischen Oceane zwischen Amerika und Afrika an, wird aber in Ausnahmefällen auch im Mittelmeere und selbst an den englischen Küsten gefunden. Sie nähert sich hauptsächlich von Seegewächsen und lebt in großen Gesellschaften friedlich beisammen. Ihr Fleisch wird frisch und eingesalzen sehr gern gegessen, auch die Eier gelten für schmackhaft. Man jagt die Thiere gewöhnlich, wenn sie im Juni, Juli, August an die niedrigen Sandinseln der Nordküste von Kuba und in den mexikanischen Meeresbussen kommen, um dort für ihre Fortpflanzung zu sorgen. Nachdem die Weibchen sorgsam ausgespäht, ob ihnen nicht etwa Gefahr drohe, kommen sie in mondhellten Nächten, sobald sie sich sicher glauben, an's Land und schaufeln in einiger Entfernung vom Meere mit den Hinterfüßen 1½ bis 2 Fuß tiefe Gruben, in welche sie 100 bis 200 Eier reihenweise legen; dann bedecken sie die Eier mit Sand und stampfen den Boden mittelst ihres Brustpanzers fest, um das Nest untenlich zu machen. Die Eier-sammler erkennen dasselbe jedoch an der dunkleren Färbung des aufgrabenen feuchten Sandes und setzen sich in den Besitz der Eier, welche eingesalzen und verpackt werden. Die Schildkröten selbst fängt man, indem man ihnen den Rückzug zum Meere abschneidet, sie mit Hebebäumen auf den Rücken wirft und dann mit Keulen erschlägt.

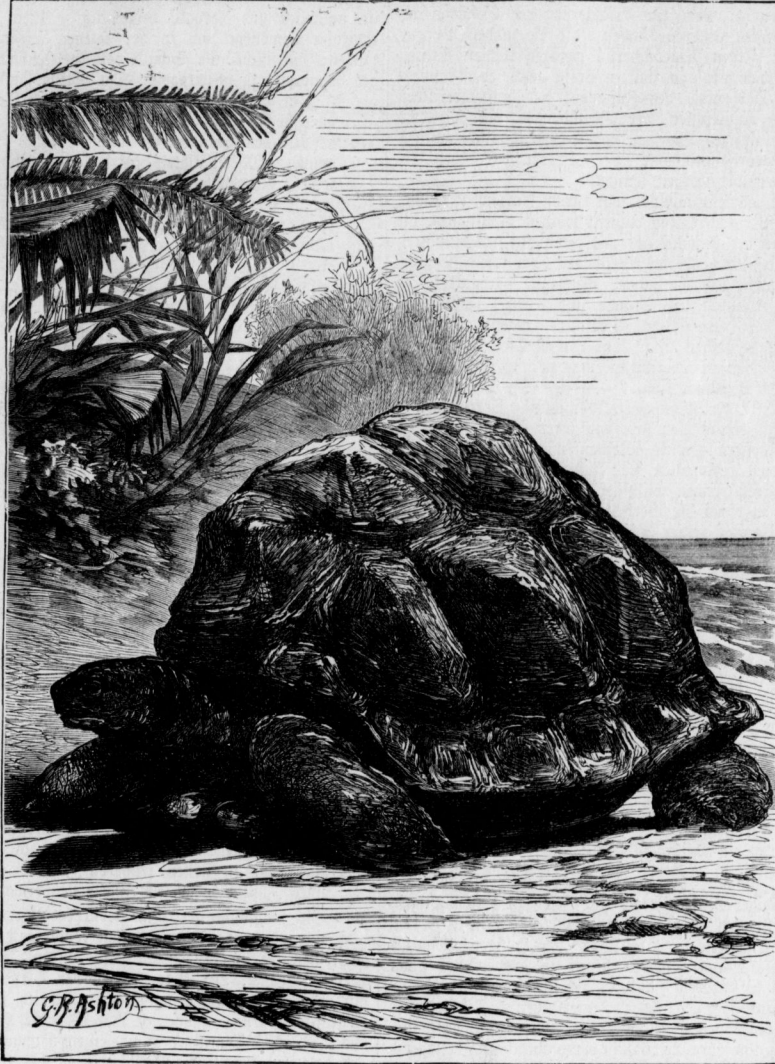
In einigen Gegenden benutzt man auch einen nicht über einen Fuß langen Fisch, den Schiffshalter (*Echeneis*), zur Jagd der Schildkröte. Derselbe heftet sich nämlich mittelst eines ausgezeichneten, auf seinem Kopfe befindlichen Saugapparates an größere Fische, an Felsen und Schiffe so fest an, daß man ihn mit der Hand kaum entfernen kann. Diefem Fische legt man nun einen Ring, an dem sich eine lange Schnur befindet, um den Schwanz, läßt ihn in der Nähe der Schildkröte los, und bald hängt er sich an dieselbe so fest an, daß man sie mittelst der Schnur an's Land ziehen kann.

### Ueber Zeichen- und Sterndeuterei im 16. und 17. Jahrhundert.

Von Werner Hesse.

Nachdruck verboten!

Das größte Räthsel im irdischen Leben ist unbedingt der Mensch. Schon Sokrates empfand dies und empfahl als Hauptgrundsatz für das Leben: Lerne dich selbst kennen! Wenn aber auch Alle ernstlich dahin streben, dies Ziel zu erreichen, so würden wir nach Hunderten und Tausenden von Jahren noch kleinlaut gestehen müssen, daß die menschliche Seele unergründlich sei wie die Ewigkeit. Welcher ehrlich denkende Mensch hat sich selbst nicht schon in einer dunklen Stunde ertappt, wo die in ihm wohnende Sphinx allen Grundfäden der Vernunft und des Verstandes Hohn spricht! So ist es mit dem Einzelnen, so ist es, wie uns die Kulturgeschichte lehrt, mit dem ganzen Geschlechte. Unter den Wechselwirkungen der Einflüsse möchten wir uns oft erkaunt fragen, wer denn eigentlich die Zeitgeschichte macht. Sind es die äußeren Verhältnisse, welche mächtig den menschlichen Geist drängen, oder benutzt und beherrscht sie der Letztere, um sie bis zu einem gewissen Grade für seine Stellung auszubenten? Die Frage ist vielleicht nicht zu beantworten, denn die Quelle, aus der die Thatfachen und Handlungen erstehen, ist eine unerschöpfliche lebendige Welle, deren Boden wir nicht zu ergründen vermögen. Es erscheint Manchem gewiß als eine nichts sagende Nebensart, wenn man sagt, in dem menschlichen Herzen ruhe ein Dämon, welcher es mit Macht an alles Schreckliche festklammert, und dennoch ist es so; Niemand aber kann beweisen ob dieser Drang eine Naturgabe ist, oder ob der Mensch ihn im Laufe der Zeit unter dem Einflusse der Erscheinungen des alltäglichen irdischen Lebens mit einem gewissen fröstelnden Behagen selbst herangezogen hat. So weit die Geschichte reicht, hat dieser dämonische Zug in dem Menschenleben eine gewaltige Rolle gespielt und vor Allem dazu beigetragen, dem Fortschritte entgegen zu stellen. Alle Völker besitzen Sprichwörter, wonach sie die Hoffnung als den Angelpunkt des Lebens auffassen. Unter Anderem sagen wir Deutsche: Wenn Hoffnung nicht wär, lebt ich nicht mehr; die Franzosen bezeichnen



Die Riesenschildkröte (*Chelonia midas*).

sie als: la chemise de l'âme. Die Furcht hat aber von jeher einen größeren Einfluß auf das Menschengemüth ausgeübt, als die Hoffnung. Die Bibel weist uns vielleicht auf den Zeitpunkt, wo zuerst die Furcht entstand, durch die Mittheilung hin, daß der Cherubim mit bloßem, nach der Ueberlieferung sonst als feurig bezeichnetem, Schwerte die ersten Menschen aus dem Paradiese verjagt habe. Man mag diesen Vorgang als das erste verderbenbringende Gewitter auslegen, und die Angst vor demselben blieb in dem Herzen des Menschen haften und erbte sich fort. Die Natur mit ihren gewaltigen Erscheinungen war groß, der Mensch aber fühlte sich ihnen gegenüber klein. Wo sie nach einer bald erkannten festen Regel Tag und Nacht, den Wechsel von Jahreszeiten, Regen und Sonnenschein brachte, da war sie ihm verständlich. Er bemas nach der äußeren Erscheinung des Mondes bestimmte Zeitabschnitte, den Lauf der sich gleich bleibenden Sonne aber vielleicht nach dem Schatten eines in die Erde gesteckten Stabes, an dessen Spitze später Obelisken und Pyramiden traten. Es kamen jedoch viele außergewöhnliche Ereignisse in der Natur und am Himmelsgewölbe vor, welche außerhalb seiner Fassungskraft lagen und ihm, um auf biblischen Boden zu bleiben, als ähnliche bedeutungsvolle Strafzeichen Gottes wie das Cherubinschwert gelten mochten.

Auf sie richtete der Mensch schon früh seine Aufmerksamkeit, er suchte zu ergünden, welchen Einfluß die Erscheinungen auf den Einzelnen und das gesammte irdische Leben haben würden. Die glühende orientalische Phantastie war mächtiger als der Verstand, der Letztere wurde der Ersteren unterthanig, und so bildete sich ein System heraus, wodurch der klare Blick ungemindert und der freie Wille zum Handeln von äußeren Einflüssen abhängig gemacht wurde. Es liegt somit in dem natürlichen Wesen des Menschen begründet, daß er eher auf die Astrologie und Sterndeuterei, als auf die mehr auf die Verstandesthätigkeit hingewiesene Astronomie oder Sternkunde geführt worden ist. Die Geschichte der ältesten Völker, wie der Juden, Ägypter, Babylonier, Perser, Chaldäer liefert hierfür die sprechendsten Beweise. Wenn auch die aufgeklärten Griechen, wie es in Alexandria der Fall war, den wissenschaftlichen Weg betreten, so war der Einfluß und Erfolg derselben nicht mächtig genug, um die Sterndeuterei zu beseitigen. Ja wir müssen sogar eingestehen, daß der im Orient von jeher mächtige Fatalismus mit der christlichen Religion in den Westen hinüber wandelte und dort ein üppiges Wachstum entfaltete.

Es sind dunkle Pfade, auf welchen er durch Europa dahinzog. Wie Tagebücher meistens eigentliche Nachtbücher sind, so verlor sich und grübelte der menschliche Geist in der Mystik. Selbstquälerei, nicht Hoffnung, wurde der Angelpunkt des Lebens, hohe Geister folgten dieser Zeitrichtung, und selbst bei einem Dante zeigte sich die höchste Begeisterung des Dichters in der Schilderung der Hölle. Der jüngste Tag war das große Schreckbild, auf welchem alle außergewöhnliche Natur- und Himmelserscheinungen hindeuten. Die Kette riß nicht ab, an welcher sich Thatfachen in geschlossenem Kreise aneinander reiheten, die dem Menschen nach seiner Ansicht als beachtungswürdige Merkzeichen für seine Lebensbahn geboten wurden, es handelte sich nur darum, sie richtig für sein eigenes Wohl zu deuten. Um dies Ziel zu erreichen, haben die Menschen vielen Scharfsinn aufgeboden. Mann wollte die Brücke zwischen dem Endlichen und Unendlichen finden, und in den mit diesem Streben eng verbundenen Grübelereien ging manche tüchtige Geisteskraft zu Grunde ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Die Sterndeuterei wurde eine Wissenschaft für die Gelehrteren und Begabten, bei dem gewöhnlichen Volke verlor sich der Drang, himmlische Zeichen als Richtschnur für das eigene Thun zu finden in der ängstlichen Beobachtung der gewöhnlichen Vorgänge des täglichen Lebens. Es war ein merkwürdiges System von Aberglauben, in welches Alle verstrickt waren. Die Gebildeten sahen schon im Alterthume, wie uns Cicero erzählt, mit Mißachtung auf das Gebahren des Volkes herab, welches nach dem Glück oder Unglück verheißenden Fluge von Vögeln, nach der Eingeweidelage der Opfertiere sahen, und konnten sich doch selbst von dem Glauben nicht los machen, daß Vorfälle der geringsten Art, das Begegnen eines unlieblichen Thieres beim ersten Austritte auf die Straße u. s. w. von Bedeutung für das Glück des Tages seien. Ja sie beteiligten sich selbst mit erster Miene an den Geschäften der Seher und spielten die Wahrsager. Wie konnte da Licht in das Volk dringen! Es spielte hierbei der Eigennutz eine gewaltige Rolle. Man lenkte das Volk, indem man den in den Gemüthern wohnenden Sinn für das Uebernatürliche ausbeutete, um es für irgend ein Ziel zu gewinnen, oder zu einer That anzuspornen. In diesen Verhältnissen giebt es keinen Abschnitt zwischen dem alten Heidenthume und der christlichen Zeit, eine tiefere ernst wissenschaftliche Forschung in der Natur konnte nur den trüben Ahnungen ein Ziel setzen. Vor der wahren Erkenntniß der Natur und den mathematischen Berechnungen mußte der Aberglaube weichen; was früher als Wunder galt, das blieb wunderdroll, gehörte aber zu einem großen Weltsysteme, welches nach bestimmten Regeln großartig geordnet erschien. Vieles ist bedeutungsvoll für irdische Verhältnisse geblieben, aber die Auffassung des Zusammenhanges und der Wechselwirkung des Einen zum Anderen hat sich mehr vernunftgemäß ausgebildet. Das Schicksal des einzelnen Menschen ist nicht mehr an einen bestimmten Stern oder ein besonderes Ereigniß geknüpft, aber die Erde gehört zu dem unendlichen Ganzen, worin ein Himmelskörper dem anderen Licht und Schatten, Wärme und Kälte bietet.

(Fortsetzung folgt.)

### Technisches.

[Vorrichtung zum Bleistiftspitzen.] Diese dem Erfinder Siebert patentirte Erfindung besteht aus einer federnden Stahlhülse, welche an ihrem unteren Ende abgedrückt und in einen Fuß eingesetzt ist. Der Stift wird mit der einen Hand oben in die Hülse geschoben und in derselben herumgedreht, während ein Messer mit der anderen Hand an der Abdrückung der Hülse heruntergeführt wird.

[Düngpulver aus Leberabfällen.] Rießmüller und Wiesinger in Göttingen haben sich ein Verfahren zur Darstellung eines Düngpulvers aus Leberabfällen durch Behandlung derselben mit Kalkmilch patentiren lassen. Die einzelnen Leberarten werden einer kürzeren oder längeren Erhitzung mit Kalkwasser ausgesetzt. Die Kalklösung wird durch Mischung von Calciumoxyd mit Wasser in geeigneten Kochgefäßen dargestellt, die Lösung zum Kochen erhitzt und das Leber hineingebracht. Wenn das Leber garzgetocht ist, wird es herausgenommen, getrocknet und gepulvert.

[Messapparat für Leder u. von Bassar.] Dieser Apparat besteht aus einem Handgriff, in welchem sich ein Stempel befindet, der selbstthätig durch eine Spiralfeder gegen einen diesem gegenüber befind-

lichen, mit dem Handgriff durch einen Bügel verbundenen Stempel gepreßt wird. Wird nun der zu messende Gegenstand zwischen beide Stempel gebracht, so gibt ein Zeiger, der durch einen Hebel mit dem erst erwähnten Stempel in Verbindung steht, auf einer Scala die betreffende Stärke an.

## Aufgaben.

### 1. Räthsel von Theodor Schuppli.

Biel Wandrer wirst Du hier erblicken,  
Sie tragen mich auf ihrem Rücken,  
Der trägt mich hin auf ebenem Pfade,  
Der über Berge, schwante Brücken.  
Wohin es geht, warum sie tragen?  
Nicht Einem wird die Antwort glücken,  
Doch Jeder trägt mich schließlich gerne,  
Mag ich ihn noch so sehr auch brüden.  
Da gibt es Narr'n, die murren, schimpfen,  
Als könnten sie sich nicht drein schiden,  
Und während all des Murrens tragen  
Sie weiter mich aus freien Stücken.  
Auch Andre gibts, das sind die Weisen,  
Die nennen sich'n mich, zum Entzücken,  
Nicht eine Last, ein Kranz von Blumen,  
Nur da, des Trägers Ehm zu schmücken.  
Und selbstsam! Wer für eine Blume  
Nur hält, kann mich als Blume pflücken.  
Wer unter meinem Drucke murret,  
Wird schließlich unter mir erstickt.

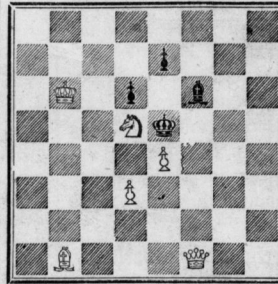
### 2. Charade.

Das Erste ist eine Ente  
Und auch zugleich ein Hund,  
Das Zweite ist immer rund,  
Das Ganze ist am Firmamente.

### 3. Schachaufgaben.

#### Schachaufgabe Nr. 102.

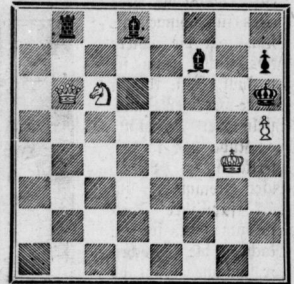
Von Anonymus, Leipzig.



Mat in drei Zügen.

#### Schachaufgabe Nr. 103.

Von Demselben.



Mat in drei Zügen.

Beide Aufgaben sind leichteren Genres und eignen sich gut für Anfänger.

### Lösungen aus Nr. 37.

1. Hallisches Räthsel: Kiebeck. — 2. Palindrom: Sieg — Geis.
3. Lösung des Räffelsprungs (zugleich neue Charade, dreiförmig):

Aus beiden ersten trennet die Natur  
In überreicher Fülle stets das Ganze.  
Ein Sauch, der Flügelschlag des Windens nur,  
Treibt es empor in tollem Wirbelstanz;  
Unendlich klein zwar, muß es jenen zween  
Doch zur Vollendung erst die Kräfte leihen.

(Lösung folgt.)

### 4. Lösungen der drei Schachaufgaben.

Schachaufgabe Nr. 99. 1. S e8—c7, K d4—e5 (od. A. B. C.) 2. S c7—e6 † mat.

A. 1. . . S f7 zieht 2. S c7—e6 † mat.

B. 1. . . T b1 zieht 2. L h2—g1 oder S c7—b5: † mat.

C. 1. . . L a1—b2 od. S a2—b4 2. S c7—b5 † mat. (Andere kleine Abweichungen sind leicht zu finden.)

Nr. 100. 1. D g6—b1, K c5—d6 (od. A. B.) 2. L g7—f8 † mat.

A. 1. . . c7—c6 oder K c5 zieht bef. anders 2. D b1—b4: † mat.

B. 1. . . S b4 zieht 2. S d8—b7 od. S f6—e4 od. L g7—f8 † mat.

(Man beachte hierbei die große Wirksamkeit der zwei Springer!)

Nr. 101. 1. D f3—f7, K d5—e4: (od. A. B.) 2. D f7—f3 † K e4

—f3: 3. L b5—e6 † mat.

A. 1. . . d4—d3 2. D f7—e6: † K bef. 3. L b5—e4 resp. D e6

—e4 mat.

B. 1. . . S d7—b8 2. D f7—b7 † S b8—c6 3. D b7—c6: † mat.

(Der freundliche Einsender dieser Aufgabe, Herr S. Lehner in Wien, bemerkt dazu: „Pointe zwar nicht durch Reueit der Idee glänzend, sonst aber ein sehr fein gearbeitetes Salontückchen.“ Von den Scheinlösungen ist eine der bemerkenswertheiten: 1. L e7, K e5! (allein richtig!) 2. L e4, d4—d3! (allein r.) 3. L d6, K d4.

### Correspondenz.

Familie Nr. in Halle. Nr. 1—3 aus Nr. 37 richtig, nur fehlt in Nr. 3 die vierte Zeile. — L. R. in Gieß: Nr. 1 und 2 aus Nr. 37 richtig. — Aug. K. . . be in Gommern: Censio! — Carl Sch. in Gommern: Alles aus Nr. 36 und 37 richtig. — M. F. in Halle: richtig. — X. X. X. richtig, bis auf „Sonnenstaud“. — D. B. in Halle: Danf.